

HOCHSCHUL-DIENST

Postverlagsort Bonn



INFORMATIONEN AUS DEM WISSENSCHAFTLICHEN LEBEN

Herausgegeben von Dr. Josef Raabe in Zusammenarbeit mit der Westdeutschen Rektorenkonferenz, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

JAHRGANG XVI — NR. 3

8. Februar 1963

AUSGABE A

„Wissenschaft in Daten“

Das neue Jahrbuch des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

HD — Diesem Thema hat der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft sein neuestes Jahrbuch gewidmet. Nach der Flut von Erklärungen, Denkschriften, Berichten und sonstigen Schriftsätzen, die zur Situation der Wissenschaft und der Hochschulen seit Jahren erscheinen, wandelt sich einem bei der ersten Durchsicht dieses mit Zahlen, Tatbeständen und Erläuterungen fast übertoll ausgestatteten Kompendiums unwillkürlich das Wort des Direktors im Vorspiel des Faust als Motto dafür: „Der Worte sind genug gewechselt.“

Laßt mich auch endlich Daten sehen.“

Dieses leicht, aber hier wohl sicherlich erlaubt variierte Verlangen wird in dem Jahrbuch 1962 vom Stifterverband hinreichend erfüllt. Auf 246 Seiten wird mit 157 Tabellen der gesamte Wissenschaftsbereich, gruppiert nach Studenten, Forschern und Lehrern, Finanzierung sowie den Institutionen, mit allen nur erreichbaren Zahlen und Daten nach dem letzten Stand der vorliegenden amtlichen oder sonst zuständigen Erhebungen ausgewiesen. Dieses statistische Handbuch bietet das Ergebnis eines Fleißes und einer Sachkunde von achtunggebietendem Ausmaß.

Das Erfreulichste daran ist, daß es kein Zahlenfriedhof geworden ist, sondern daß es einen mit seinen kurzen erläuternden Texten, seinen auf Fotos montierten Kurven, seinen übersichtlichen Schaubildern, seinen historischen und aktuellen Illustrationen, überhaupt mit dem vielfältigen Wechsel der Darstellungen eher zu einem anregenden Gang durch die vielgestaltige Landschaft des deutschen wissenschaftlichen Lebens einlädt. Konzessionen an eine gefällige Form der Darstellung haben die Zuverlässigkeit und den fachkundlichen Nutzen des Buches keineswegs beeinträchtigt. Mit dem munteren Beiwerk will der Stifterverband gewiß nur seiner Mission treu bleiben, die Verantwortung für die deutsche Wissenschaft, für ihre Aufgaben und ihre Nöte, nicht nur bei den beruflich Beteiligten und bei den Behörden zu schärfen, sondern das Verständnis dafür auf eine möglichst breite Basis im ganzen Volk, besonders aber bei den Volksvertretern und in der Presse zu stellen. Diese Schrift „Wissenschaft in Daten“ sollte bei allen, die an Entscheidungen über Fragen der Hochschulen, der Forschung, des Nachwuchses oder an der Meinungsbildung darüber beteiligt sind, zum unentbehrlichen Handwerkszeug gehören. Auch im Ausland wird dieses umfassende und dabei präzise Zahlenbild des wissenschaftlichen Lebens in Deutschland ebenso wie manches der vorausgegangenen Jahrbücher des Stifterverbandes seine verdiente Aufmerksamkeit finden. Allerdings sind die Schlüsse, die aus der Entwicklung in den einzelnen Bereichen zu ziehen sind, keineswegs stets erfreulich.

Der aufmerksame Leser wird feststellen müssen, daß in der Bundesrepublik noch vieles zu tun bleibt, wenn unsere Wissenschaftsarbeit unter würdigeren Bedingungen ihre frühere Weltgeltung wieder erreichen soll. Die im Abschnitt „Finanzierung“ gegebenen Zahlen über die Wissenschaftsförderung durch die Öffentliche Hand wie durch die Gewerbliche Wirtschaft erweisen, daß von beiden Seiten erhöhte Anstrengungen in finanzieller Hinsicht unbedingt notwendig sind. Der Anteil eines echten privaten Mäzenatentums am Spendenaufkommen ist immer noch sehr gering. Darüber dürfen Millionen ziffern nicht hinwegtäuschen, deren Relationen erst aus den Zahlenbeziehun-

gen zu werten sind, die in den Tabellen und Schaubildern geboten werden.

Einen zuverlässigen Einblick in den Bereich „Studenten“ bieten sechs Übersichten über Studierende und Bevölkerung, neun über Hochschularten, Hochschulen und Nationalitäten, sieben über Fakultäten und Fachrichtungen, vier über Abschlußprüfungen, fünf über Lebensalter, Familienstand und Elternhaus, neun über die wirtschaftliche Lage, siebzehn über Studienförderung und Stipendienwesen sowie zwei mit Ausbildungsdaten.

Im Bereich von Forschung und Lehre werden über Lehrkörper und Lehrstühle fünf Übersichten geboten, über lehramtliche und dienstliche Stellen sieben, über Fächergruppen und Fachgebiete vier, über die Lehrbelastung vier, über Forscher außerhalb der Hochschulen fünf sowie über Gastprofessoren, Forschungs- und Studienstipendiaten zehn Listen, Tabellen und graphische Darstellungen.

Die Finanzierung der deutschen Wissenschaft wird mit drei Übersichten über Wege, Wiederaufbau und Entwicklung der Wissenschaftsfinanzierung eingeleitet, über Herkunft und Fluß der Mittel informieren fünf Übersichten, über die Wissenschaftsaufwendungen von Bund und Ländern sechs, über die Finanzierung der wissenschaftlichen Hochschulen und Akademien neun, über die Wissenschaftsförderung durch die Gewerbliche Wirtschaft sechs und über die Aufwendungen einzelner wissenschaftlicher Institutionen neun Übersichten.

Den Institutionen der deutschen Wissenschaft sind siebzehn Einzeldarstellungen gewidmet. In einem Anhang bringen fünf Übersichten die Daten über Mitteldeutschland. Die Verzeichnisse der Ritter des Ordens pour le mérite (Friedensklasse) und der deutschen Nobelpreisträger auf dem Gebiete der Natur- und Geisteswissenschaften tragen hier mit schöner Berechtigung „last not least“ die letzten Tabellennummern 156 und 157. Den Abschluß bilden die im akademischen Bereich gebräuchlichen Abkürzungen sowie die Erläuterung der wichtigsten Begriffe und das Quellenverzeichnis.

Wenn mit dem eben gebotenen Überblick auch nur das Gerüst dargelegt werden konnte, so erweisen die mannigfaltigen Titel der großen Gruppen bereits, welche Fülle von Stoff, Daten und Zahlen in dieser Schrift geboten wird. Das deutsche Finanzierungssystem der Wissenschaftsaufgaben ist überaus verschlungen und nicht leicht zu durchschauen. Die gebotenen Übersichten gewähren zu-

INHALT:

Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft	2
XLIX. Westdeutsche Rektorenkonferenz	3
10 Jahre Südosteuropa-Gesellschaft	4
Internationale ‚Praktikantenbörse‘ in München	5
Görres-Institut in Lissabon	5
Sowjetische Studentendelegation besuchte Bundesrepublik	6
Brücke zwischen den Wissenschaften	8
Kommt der Diplom-Jurist?	8

verlässige Einblicke und regen zum Nachdenken an. In diesem Zusammenhang erweist es sich nur zu deutlich, wie dringend es an der Zeit ist, daß sich Bund und Länder über ihre gemeinsamen Aufgaben in der Wissenschaftsförderung und über ihre gemeinsame Verantwortung für die Finanzierung der deutschen Wissenschaft nicht widerwillig von Jahr zu Jahr, sondern auf lange Fristen hin wohlmeinend verständigen.

Die Abschnitte über die Studenten, den Hochschulbesuch und die Fachrichtungen zeigen nüchtern, in welcher stürmischer Entwicklung die deutschen Hochschulen in den letzten Jahren stehen. Sie erweisen im Vergleich mit den Übersichten über Lehrkörper und Lehrstühle daß die Zeiten der kleinen Fakultäten mit wenigen, zentralen Fächern, unwiderruflich vorbei sind. Immer neue Fachrichtungen bilden sich heraus. Die Hörerzahl und die Fachgliederung stellen an die personelle Struktur der Lehrkörper und an das System der Fakultäten von Semester zu Semester steigende Anforderungen, die nur durch institutionelle Reformen zu lösen sind. Die Auswertung der gebotenen Daten läßt dies unschwer erkennen.

An den deutschen Hochschulen ist die Lehre auf der persönlichen Begegnung des Studenten mit dem Gelehrten in dessen doppelter Eigenschaft als Lehrer und Forscher aufgebaut. Das war der akademische Sinn der Humboldt'schen Reform, auf die heute bei jeder passenden und leider auch mancher unpassenden Gelegenheit, häufig mehr mit epigonalem als mit schöpferischem Stolz hingewiesen wird. Die mitgeteilten Zahlen über die Lehrbelastung sprechen demgegenüber eine bedrückende Sprache. Mit Recht wird von berufener Seite in den zwischen-geschalteten Kommentaren darauf hingewiesen, daß die Zahl der freistehenden Lehrstühle in einigen Fächern erheblich über der Norm liegt, die sich aus dem natürlichen Rhythmus von Abgang und Zugang ergibt. Hierzu muß man baldigst Einzelanalysen ansetzen, um zu klären, ob es sich dabei um Besetzungsschwierigkeiten vorübergehender oder langfristiger Dauer handelt und ob die Gründe dafür innerhalb oder außerhalb der Hochschule liegen. Der schwere Nachwuchsmangel, der teilweise aus solchen Zahlen deutlich wird, wird dazu zwingen, den Appell an die Fakultäten und Ordinarien über die sanften bisherigen Hinweise hinaus zu verstärken. Die Schwierigkeiten, die-

sen Mangel endlich und endgültig zu überwinden, werden der größten Anstrengungen aller Verantwortlichen, besonders innerhalb der Hochschule selbst, bedürfen.

Auch von seiten der Studenten sollten die Gefahren, denen die wissenschaftliche Ausbildung an unseren Hochschulen heute ausgesetzt ist, nicht nur mit Reformvorschlägen und Resolutionen, sondern auch durch ein erhöhtes Bewußtsein für die persönlichen Konsequenzen, die hieraus zu ziehen sind und gezogen werden müssen, erwidert werden. Auch die heutige deutsche Hochschule bietet dem Studenten die ganze Fülle des Wissens an, und nur zu berechtigt wird im Kommentar zu den Studentenziffern darauf hingewiesen, daß es am Studenten selbst liegt, nach eigener Wahl und in eigener Verantwortung zu entscheiden, welchen Gebrauch er von diesem Angebot machen will. Das Hochschulstudium gibt jedem die Möglichkeit, über die Grenze des Faches hinauszuschauen und zu erkunden, welche Fragen und Denkweisen in anderen Fächern gelten. Nach der eigenen Entscheidung hat die Arbeit an der gewählten Stelle konzentriert einzusetzen, und es beginnt eine vieljährige Bemühung, um sich die Kenntnisse, das differenzierte Wissen und die Methodik anzueignen, die erst befähigen, das eigene Fach in den geistigen Nachbarschaften und schließlich im großen Zusammenhang des Lebens und der Welt richtig zu sehen. Dieser Sinn des wissenschaftlichen Studiums und der akademischen Ausbildung war in den kleinen Zirkeln der früheren Generationen an den Hochschulen immer nur individuell zu gewinnen, und genauso ist er auch heute in dem Massenbetrieb der Vorlesungen und Seminare von jedem Studenten nur für sich ganz allein zu erwerben. Dafür gibt es kein allgemeines Rezept, keines jedenfalls, als dasjenige, das jeder einzelne Student aus der eigenen geistigen Mitverantwortung für das wissenschaftliche Studium mitbringt und wofür ihm der Erwerb der Hochschulreife behilflich sein wollte.

Jedenfalls sollte bei allen Ansprüchen an Staat und Gemeinschaft, bei allen Forderungen an die öffentliche Verantwortung oder an die anonyme private Mitverantwortung der Student in seiner individuellen Antwort auf den Massenbetrieb weder selbst resignieren noch durch die Obrigkeit dazu verleitet werden. Das Fazit aus der langjährigen Entwicklung an den Hochschulen und aus allen Bemühungen der Regierungen, Verwaltungen und Selbstverwaltungen zeigt, daß bei der Bestandsaufnahme, die diese Schrift „Wissenschaft in Daten“ leistet, die Probleme schneller wachsen als die Lösungen. Sie wachsen auch rascher als die Einsicht und als die Möglichkeiten zur Abstellung der Mängel. Das neue Jahrbuch des Stifterverbandes gehört deshalb nicht nur auf die Arbeitstische der Behörden und Institutionen, es gehört eigentlich auch in die Hand jedes Beteiligten und Betroffenen unseres Hochschullebens und seiner heutigen Problematik. Zwischen diesen Tabellen und Schaubildern, Fakten und Daten, erhellt sich die Unübersichtlichkeit des ganzen Problemkreises zu einer überraschenden Deutlichkeit. Diese realistische Bestandsaufnahme der deutschen Wissenschaft ist tatsächlich mehr als nur die angebotene Arbeitsunterlage, die zur Lösung unserer gegenwärtigen wissenschaftspolitischen Probleme allen Beteiligten zur Verfügung steht. Sie ist auch ein Orientierungsmaterial ad personam.

Sie gibt jedem unbefangenen Leser, der in irgendeiner Stelle oder Funktion an unserem wissenschaftlichen Leben teilhat, Auskunft über den eigenen Standort, über die Gefahren und die Chancen für die weitere Entwicklung der Teile und des Ganzen, über die harte Notwendigkeit, sich den daraus aufdrängenden Konsequenzen nicht länger zu entziehen. So sollte man wünschen, daß jedes Stück dieses Jahrbuches „Wissenschaft in Daten“ mithilft, die Gewissen für die persönliche Verantwortung im individuellen Bereich wie für die generellen Kompetenzen zu schärfen. Bei aller Würdigung der notwendigen pekuniären Hilfeleistungen für die Wissenschaft darf die Bedeutung eines solchen sachlichen geistigen Beistandes nicht unterschätzt werden.

*) Jahrbuch 1962: Verlag und Vertrieb: Gemeinnützige Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH, Essen-Bredeney, Preis für Nichtmitglieder 10,— DM.

Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Rund 10 Millionen DM hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Januar 1963 bewilligt, davon etwa 2 Millionen DM im Schwerpunktprogramm und 8 Millionen DM für Einzelvorhaben aus allen Bereichen der Wissenschaft.

Im Schwerpunktprogramm wurden insbesondere Forschungen über die Reinhaltung der Luft und eine größere Anzahl von Arbeiten zur Nierenforschung unterstützt. Außerdem wurde die Mitarbeit deutscher Forscher am Internationalen Jahr der Ruhigen Sonne (IQSY) finanziert. Zu radioastronomischen Messungen der Sonnenstrahlung werden zwei 7-Meter-Spiegel, die zusammen über 400 000,— DM kosten, beschafft. Die Forschungsgemeinschaft leistet außerdem Hilfe bei der Finanzierung astronomischer Beobachtungen des Südhimmels, die von der Boyden-Station in Südafrika aus vorgenommen werden. Zur genauen Bestimmung der relativistischen Lichtablenkung wird eine Expedition eines Sonnenfinsternis in Kanada beobachten.

Unter den geförderten Einzelvorhaben sind eine Anzahl von Forschungsreisen zu nennen; so zwei völkerkundliche Reisen nach Island und Mikronesien, eine geographische Expedition nach Afghanistan und ein anthropologische Untersuchung von Skelettmaterial aus den Ausgrabungen von Assuan. Als Grundlage für die Entwicklungshilfe werden Studien über die Struktur Süd-Tanganyikas und kulturgeographische Forschungsarbeiten in Uganda von Nutzen sein.

Auf lange Sicht vorbereitet, zugleich aber im Augenblick besonders aktuell sind Arbeiten über das mechanische Verhalten und die Wärmeleitfähigkeit von gefrorenen Böden.

Aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften ist ein Vorhaben über geld- und kreditwirtschaftliche Bedingungen des Wachstums der deutschen Wirtschaft zu nennen. Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurde wiederum eine Reihe von Habilitandenstipendien vergeben.

XLIX. Westdeutsche Rektorenkonferenz

ID — Im Stile einer internen Arbeitssitzung — diesmal auf drei Tage ausgedehnt, um in vier Arbeitsgruppen ganzläufig die wesentlichen Themen zu beraten und Plenarentscheidungen vorzubereiten — fand vom 30. 1. bis 1. 2. 1963 die XLIX. Plenarversammlung der Westdeutschen Rektorenkonferenz auf der Darmstadter Mathildenhöhe statt. Die Rektoren und Prorektoren der 31 Wissenschaftlichen Hochschulen tagten zu Füßen des von Joseph Maria Olbrich erbauten Hochzeitsturmes, dem Wahrzeichen und Jugendstildenkmal Darmstadts, in den schmucklosen Ausstellungshallen. Der modernen Technischen Hochschule fehlt noch der zweckmäßige Tagungsraum.

Die Hochschulen und der Staat

Die Plenarversammlung konnte und sollte nicht an den Kompetenzstreitigkeiten vorbeisehen, die durch die Bildung eines Bundesministeriums für Wissenschaftliche Forschung entbrannt sind.

„Ohne zu dem politischen Problem, wo die Zuständigkeiten für die Forschungsförderung liegen sollten, Stellung zu nehmen“ — so heißt es in dem Fernschreiben des Präsidenten der WRK an den Bundeskanzler — „halten sich die Universitäten und Wissenschaftlichen Hochschulen jedoch für verpflichtet, ihre Ansicht über die sachlichen Bedürfnisse, die der politischen Entscheidung zugrunde liegen sollten, unmittelbar vorzutragen:

1. Die Forschungsförderung für sämtliche wissenschaftlichen Disziplinen muß angemessen und stetig sein und sollte deshalb in der Hand eines einzigen Ministeriums liegen.
2. Die internationalen Vorträge über Forschungseinrichtungen und Forschungsschwerpunkte bedürfen einer zusammenfassenden politischen Vertretung in der Bundesregierung und nach außen.
3. Der Bau neuer sowie der Ausbau bestehender wissenschaftlicher Einrichtungen bedarf weiterhin der Zusammenarbeit im Wissenschaftsrat.
4. Der Zusammenhang von Forschungsförderung, Heranbildung und Pflege des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Studienförderung von Studenten ist wegen der innewohnenden Qualitätsentscheidungen unauflösbar.
5. Die bewährten Selbstverwaltungsorganisationen der Wissenschaft dürfen durch eine Konzentration der Zuständigkeiten nicht angetastet werden.

Ausführlich besprochen wurden Notmaßnahmen, die sich aus der Überfüllung der Hochschulen ergeben. Dabei wurde erneut verdeutlicht, daß einerseits die Hochschulen selbst bereit sein müssen und bereit sind, alle Anstrengungen zur besseren Ausnutzung der Hochschulkapazität zu unternehmen (z. B. zusätzliche Lehrveranstaltungen, Praktika, Repititorien u. a. in der vorlesungsfreien Zeit; verantwortlicher Abbau der zur Studienzeitverlängerung führenden Fächererweiterung; volle Inanspruchnahme aller Studienplätze durch ein besseres Verteilungssystem, dessen Lösung jedoch nicht den numerus clausus am einzelnen Hochschulort und im besonderen Studienfach überflüssig machen wird).

Andererseits aber — so zeigten die Berichte über den „Stand“ der Neugründungen in Bochum und Bremen — sollte der Staat entscheidende Schritte unternehmen, um durch unbürokratischen und tatkräftigen Ausbau der neuen sowie der bestehenden Hochschulen alle „Notmaßnahmen“ zu überwinden helfen.

Die Plenarversammlung stellte diesen Überlegungen unmißverständlich voran, daß die Verlagerung neuer Ausbildungsgänge an Wissenschaftliche Hochschulen sowie die Entwicklung der außeruniversitären Ausbildungsgänge und die Möglichkeit, einzelne Ausbildungszweige aus den Hochschulen herauszunehmen, mit Ernst

geprüft werden müsse. Gerade auch hierauf werden sich die Arbeiten der Rektorenkonferenz bis zum nächsten Plenum besonders richten.

Die Personalausstattung des Verwaltungsapparates der akademischen Selbstverwaltung wurde im Sinne der Vorarbeiten für einen umfassenden Erfahrungsaustausch und für detaillierte Vorschläge eingehend in einer der Arbeitsgruppen erörtert; das Plenum war sich einig in der Auffassung, daß eine straffe Trennung von akademischer Selbstverwaltung und Wirtschaftsverwaltung — unbeschadet jeglichen Verfassungs- oder Satzungsprinzips der Hochschule — für die moderne Hochschule überholt ist; es stellte jedoch mit Besorgnis fest, daß sich die akademischen Verwaltungen der Hochschulen hinsichtlich des qualifizierten Nachwuchses in besonders schwieriger Lage befinden, weil sie nicht über genügend Aufstiegsmöglichkeiten verfügen.

Die Frage der sozialen Verantwortung der Hochschule

Die Frage der sozialen Verantwortung und Möglichkeiten zu deren Wahrnehmung stand im Mittelpunkt einer weiteren Arbeitsgruppe und anschließender Plenarberatungen. Die soziale Verantwortung der Hochschule ergibt sich aus der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden. Daraus folgt, daß die Hochschule an der sozialen Fürsorge für ihre Studierenden mit beteiligt ist. Die Mitbeteiligung an der sozialen Fürsorge trägt grundsätzlich subsidiären Charakter und muß sich in einem entsprechenden Verhältnis zu den mit Forschung und Lehre gegebenen Aufgaben der Hochschule halten. Aus dieser Grundeinstellung heraus ergibt sich die bekannte Auffassung der Westdeutschen Rektorenkonferenz zur Struktur und Aufgabenstellung der örtlichen Studentenwerke sowie des Deutschen Studentenwerkes, das die gemeinsamen Aufgaben der an den einzelnen Hochschulen bestehenden Werke wahrnimmt; versteht sich zugleich die Feststellung, daß die Hochschule zu ihren sozialen Aufgaben auch die Errichtung und den Betrieb von Studentenwohnheimen zählt und verpflichtet ist, in diesen Wohnheimen eine den akademischen Grundsätzen entsprechende Lebensform zu gewährleisten. Im übrigen müsse jedoch die Gestaltung des Gemeinschaftslebens den Bewohnern des Wohnheimes in Übereinstimmung mit den Heimträgern überlassen bleiben. Die Westdeutsche Rektorenkonferenz wird auch in Zukunft ihr Augenmerk auf eine hochschulgerechte Weiterentwicklung der allgemeinen Studentenförderung (Honnefer Modell) richten; außerdem auch die Frage untersuchen, wie erreicht werden kann, daß an Studierende nicht nur aus gesellschaftspolitischen Gründen, sondern auch auf Grund von Leistungen Stipendien gewährt werden können. Mit besonderem Dank wurden die Doktoranden-Stipendien aus Mitteln der Fritz-Thyssen-Stiftung hervorgehoben und der dringliche Wunsch auf Fortsetzung dieser Stipendien-Form ausgesprochen.

Zusammenarbeit der europäischen Hochschulen

Den Entwicklungen der korporativen Hochschulbeziehungen in Europa waren die Beratungen im internationalen Bereich vordringlich gewidmet. Wenn im Rahmen der Zusammenarbeit der EWG-Staaten auf kulturellem Gebiet die Schaffung eines Kulturrates in Brüssel vorangetrieben wird, so halten die Hochschulen eine eigene Universitäten-Kammer innerhalb des Kulturrates für besonders wichtig, um ihre Meinung unverändert und unmittelbar den politisch entscheidenden Gremien vorzutragen, nicht aber um selbst in politische Entscheidungen eingreifen zu wollen.

Mit Befriedigung konnte die Plenarversammlung feststellen, daß die von den europäischen Universitäten einmütig vertretene Auffassung der weiteren Mitwirkung von Universitätsvertretern im Ausschuß für Akademische Lehre und Forschung beim Europarat zum Erfolg geführt hat und den Universitäten die Gelegenheit zu unmittelbarer Meinungsäußerung gegenüber den staatlichen Stellen gegeben ist.

Über die Vorbereitung der im September 1964 in Göttingen stattfindenden 3. Europäischen Rektorenkonferenz ließ sich die Plenarversammlung unterrichten. Das thematische Engagement liegt zur Zeit in mehreren Expertengruppen, sollte jedoch bald und rechtzeitig in die Senate der einzelnen Mitgliedshochschulen in Europa verlagert werden können.

Professor Raiser wiedergewählt

Auf seiner Godesberger Tagung am 2. 2. 1963 wählte der Wissenschaftsrat Prof. Dr. Raiser/Tübingen wieder zum Vorsitzenden, Prof. Dr. Bargmann/Kiel wurde als Vorsitzender der wissenschaftlichen Kommission bestätigt, Prof. Dr. Hölzl, Staatssekretär im BMI, und Kultusminister Osterloh, Schleswig-Holstein, wurden gleichberechtigte Vorsitzende der Verwaltungskommission.

10 Jahre Südosteuropa-Gesellschaft

HD — „Die Donau ist nun einmal der Schicksalsstrom zwischen Deutschland und dem Südosten... und alle Völker, die längs dieses Stromes leben, umschlingt ein gemeinsames Schicksal, und sie sollten sich nach Kräften bemühen, all das wieder aus dem Wege zu räumen, was eine tragische Verkettung von Umständen und ein grausamer Krieg zwischen uns an solchen Trümmern aufgerichtet hat... Sie können sicher sein, daß es unser ehrliches Bemühen sein wird, bei Aufrechterhaltung unserer gegenseitigen Standpunkte diese menschlichen Kontakte so zu vertiefen, wie es immer auch die politischen Verhältnisse erlauben.“

Mit diesen Worten kennzeichnete Dr. Rudolf Vogel, MdB, Präsident der Südosteuropa-Gesellschaft, in seiner Rückschau auf das erste Jahrzehnt der Arbeit dieser Gesellschaft deren Ziele.

Drei internationale Arbeitstagungen, die vom 7. bis 9. November 1962 in München gleichzeitig liefen, gipfelten in der festlichen Zehn-Jahres-Feier der SOG am 10. November, die in festlichem Rahmen im Münchener Rathausaal stattfand. Es war die erste Balkanologentagung auf deutschem Boden, die von den Professoren Dr. Günter Reichenkron/Berlin und Dr. Alois Schmaus/München geleitet wurde und Vorträge in- und ausländischer Gelehrter aus den Gebieten der Sprachwissenschaft und Kulturgeschichte, der Literaturgeschichte und Volkskunde sowie der Altertumskunde umfaßte.

Zum erstenmal wurden auch die Historiker des Südostens zu einer Tagung über das Thema „Übersicht der Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Geschichte Südosteuropas in den letzten zwei Jahrzehnten“ vereint. Prof. Dr. Heinrich Felix Schmid/Wien leitete diese Diskussion.

Die Juristen-Arbeitstagung unter der Leitung von RA Dr. Edmund Schweigguth bot Vorträge über eine Reihe von Themen unter dem Sammelbegriff „Das Bank- und Devisenrecht in den Volksrepubliken Südosteuropas im Rahmen des sozialistischen Wirtschaftssystems“.

Nahezu 300 Tagungsteilnehmer aus 14 Ländern, vorwiegend Nachleute und Gelehrte, nahmen an 62 Vorträgen teil. Aus Südosteuropa kamen 8 Griechen, 6 Jugoslawen, 6 Rumänen und 4 Ungarn, ferner waren sieben aus südosteuropäischen Ländern stammende Professoren aus den USA, Italien, Frankreich usw. erschienen. Die Spitzenvertreter der Südostforschung in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich bildeten das Gros der Vortragenden.

Bemerkenswert war die mit einer einzigen Ausnahme von der gesamten Presse des In- und Auslandes ausgesprochene Bejahung dieses erfolgreichen Versuches zur wissenschaftlichen Diskussion über die völlig verschiedene Gesellschaftsordnungen trennenden Grenzen hinweg. Neben Gemeinsamkeiten der wissenschaftlichen Forschung ergab sich eine Präzisierung bestehender Unterschiedlichkeiten und Gegensätze der Auffassungen sowie Perspektiven und damit auch neues wissenschaftliches Material, auf Grund dessen die stets notwendige Trennungslinie zwischen Wissenschaft und politischer Agitation leichter gezogen werden kann.

In der Mitgliederversammlung der Südosteuropa-Gesellschaft erstattete nach einer kurzen Ansprache des Präsi-

(Fortsetzung von Seite 3)

Daß die wirkliche und effektive Zusammenarbeit in Europa nicht nur im Zusammenwirken von Institutionen oder Organisationen enden darf, betonte die Westdeutsche Rektorenkonferenz wiederholt und forciert erfolgversprechend die Äquivalenzuntersuchungen über die verschiedenen Studiengänge als entscheidende Vorstufe zur Äquivalenz der akademischen Berufe. Die Zusammenarbeit der deutsch-französischen Rektorenkonferenz ist hierfür beispielgebend.

Im internationalen Arbeitsbereich nahm das Plenum auch einen überaus instruktiven Erfahrungsbericht über die Lage des Universitätswesens in Iberoamerika entgegen — das Ergebnis einer Informationsreise des Sekretärs der WRK, Dr. H. A. Steger.

Zum Abschluß der XLIX. Plenarversammlung wählte die Westdeutsche Rektorenkonferenz erneut Prof. Dr. phil. nat. Julius Speer, den Rektor der Universität München, zu ihrem Präsidenten. Die zweite Amtszeit beginnt am 1. August 1963 und endet — ausnahmsweise — am 15. Oktober 1964, so daß die Präsidentschaft von Professor Speer während der 3. Europäischen Rektorenkonferenz noch andauern wird.

ten Dr. Rudolf Vogel das Geschäftsführende Präsidialmitglied Rechtsanwalt Dr. Theodor von Uzerinac-Kohary den Arbeitsbericht, der die Entwicklung der Gesellschaft bis zur Schaffung tragfähiger Grundlagen für die Pflege internationaler wissenschaftlicher Beziehungen, der regelmäßigen Herausgabe von Veröffentlichungen über die Ergebnisse der Südostforschung, der Nachwuchsförderung und der Zusammenarbeit mit gleichgerichteten Institutionen schilderte. In den drei Jahren der Präsidentschaft von Dr. Vogel habe sich die Gesellschaft über alle Erwartungen hinaus entfaltet, eine Feststellung, die die große Versammlung mit anhaltendem Beifall quittierte.

In Ergänzungswahlen bestätigte die Mitgliederversammlung die Berufung von Prof. Dr. Hermann Gross, dem Ordinarius auf dem neuerrichteten Münchner Lehrstuhl für Wirtschaft und Gesellschaft Südosteuropas zum Vizepräsidenten der SOG neben Wenzel Jaksch, MdB, und Alfred Hönig; ferner die Wahl des Salzburger Landeshauptmanns Dr. Hans Lechner sowie von Bankdirektor Ernst Lederer/Frankfurt a. M. in das Präsidium. Der österreichische Finanzminister Dr. Josef Klaus, langjähriges Präsidialmitglied der SOG, wurde zum Ehrenpräsidialmitglied ernannt. Für den am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeister von München begrüßte Stadtrat Dr. Hohenemser die Erschienenen und würdigte die Zusammenarbeit der Gesellschaft mit der an Südosttraditionen reichen Stadt München. Präsident Dr. Vogel eröffnete die Jahreshauptversammlung, entbot Ministerpräsident Dr. Hans Ehard Glückwünsche zum 75. Geburtstag und sagte Dank für den Empfang, den der Ministerpräsident den Ehrengästen der Gesellschaft im Prinz-Karl-Palais gab.

Kultusminister Prof. Dr. Maunz hielt den Festvortrag über das Thema „Die bayerischen Universitäten und Südosteuropa“. „So nah und doch so fern, möchte man manchmal sagen, wenn man heute nach Ungarn, nach Bulgarien oder nach Rumänien blickt. Geistige Brücken gilt es daher erneut zu bauen, Bande des Verstehens wieder zu knüpfen. Bayerns Hochschulen, Forschungsinstitute und wissenschaftliche Gesellschaften, international im besten Sinne des Wortes, müssen sich auch künftig ihrer Aufgabe als Träger einer weltoffenen, aber der Wahrheit und Wissenschaft verpflichteten Südostforschung bewußt bleiben.“

Präsident Dr. Rudolf Vogel, MdB, schilderte in seinem Tätigkeitsbericht die Arbeiten und Ziele der SOG in den abgelaufenen zehn Jahren und kennzeichnete die Arbeitsziele der Gesellschaft und ihre Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen, vor allem mit den wissenschaftlichen Freunden in Österreich. Zu Ehren des verstorbenen Gründers der SOG, Prof. Dr. Fritz Valjavec/München, ferner der aus den Reihen der Gründungsmitglieder mittlerweile verstorbenen Professoren Koch und Übersberger sowie des allzu früh der Gesellschaft entrissenen 1. Präsidenten, Prof. Dr. Gülich/Kiel, erhoben sich die Versammelten zu einer Gedenkminute.

Die Jirecek-Medaille in Gold und der Jirecek-Preis wurden an Dr. Ljudmil Hauptmann, emeritierter Professor der Universität Zagreb, für sein der Südostforschung gewidmetes abgeschlossenes Lebenswerk verliehen. Die bronzene Jirecek-Medaille erhielten die Gründer der Südosteuropa-Gesellschaft Prof. Dr. Harold Steinacker/Innsbruck, Dr. Boris Tschoban/München, Redakteur Dr. Hieronymus Franz Riedl/Innsbruck, Univ.-Prof. Dr. Josef Matl/Graz, Univ.-Prof. Dr. Dr. Johann Wilhelm Mannhardt/Marburg, Msgr. Albert Büttner/Frankfurt a. M., Ministerialdirektor i. R. Karl August Fischer/München, Redakteur Hans Hartl/Starnberg und Stadtrat Dr. Hermann Maurer/Stuttgart.

Für die besten Dissertationen, die im Jahre 1962 der Südostforschung gewidmet und der Gesellschaft vorgelegt worden waren, erhielten einen Preis von je 1000 DM folgende Verfasser: Dr. phil. Basilike Papulia aus Athen für die Arbeit „Ursprung und Wesen der ‚Knabenlese‘ im Osmanischen Reich“ (Dissertation der Phil. Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München, 1962); Dr. agr. Kálmán Németh, Kapuvár/Ungarn, für die Arbeit „Die genetische Gliederung der Böden Ungarns“ (Dissertation der Landwirtschaftlichen Fakultät der Justus-Liebig-Universität zu Gießen, 1962); Dr. phil. Regina Minde, Ontario/Canada, für die Arbeit „Ivo Andrić“ (Dissertation der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität zu München, 1962).

Internationale „Praktikantenbörse“ in München

Bisher 67 000 Studenten ausgetauscht — IAESTE-Delegierte aus 27 Ländern

Die große internationale Austauschorganisation für Studenten technischer Fachrichtungen, die IAESTE (International Association for the Exchange of Students for Technical Experience), hielt vom 13. bis 18. Januar ihre 16. Jahreskonferenz in München ab. Belgrad, Rom und London waren in den vergangenen Jahren Schauplatz der IAESTE-Konferenz. Die erste IAESTE-Konferenz in Deutschland fand 1957 in der Kaiserstadt Aachen statt.

Die in der bayerischen Metropole erwarteten 60 IAESTE-Delegierten aus 27 von insgesamt 31 Partnerländern in Europa und Übersee wurden am 14. Januar im Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften u. a. von Prof. Dr. E. Lehnartz begrüßt, dem Präsidenten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), in dessen Rahmen sich der deutsche IAESTE-Praktikantenaustausch vollzieht. Worte des Willkommens sprachen auch der Vorsitzende des Deutschen IAESTE-Komitees, Prof. Dr.-Ing. G. Pahlitzsch, der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. F. Baethgen, und der Rektor der Technischen Hoch-

schule München, Prof. Dr. F. Patat. Der Kulturattaché der indischen Botschaft in Bonn, Dr. S. S. Srinavasan, referierte auf der Eröffnungssitzung über das Thema „The Needs of Training Apprentices in a Developing Economy“. Dr. Klaus Wyneken, Generalsekretär der IAESTE und Leiter des Referats Praktikantenaustausch beim DAAD, gab einen Überblick über die Arbeit der IAESTE im Jahre 1962. Dr. Wyneken wurde einstimmig auf ein weiteres Jahr in dem Amt des Generalsekretärs der IAESTE bestätigt.

„Handel“ mit Praktikantenplätzen statt Aktien

Während der verschiedenen Arbeitssitzungen der IAESTE-Konferenz war München Sitz einer internationalen Praktikantenbörse. Es ging dort zu wie an den großen Börsenplätzen der Welt, mit dem Unterschied, daß nicht Aktien, sondern Praktikantenplätze gehandelt wurden. Je nach Güte der Praktikantenplätze bilden sich die „Kurse“ analog zum Wertpapiermarkt. In London wurden im Januar 1962 mehr als 7000 Praktikantenplätze zwischen den Vertretern der Mitgliedsländer ausgetauscht, und das Ergebnis von München steht dieser Zahl mit 6920 nicht viel nach. 7663 Studierende technischer Fächer wurden 1962 zu meist mehrmonatigen Ferienpraktika zwischen den Partnerstaaten der IAESTE ausgetauscht, und seit Gründung der IAESTE im Jahre 1948 konnten mehr als 67 000 Studenten zu einem Auslandspraktikum vermittelt werden.

Ghana will IAESTE-Mitglied werden

Auch über die Aufnahme weiterer Länder in die IAESTE wurde in München beraten. Als erstes Land in Schwarzafrika hat Ghana einen Aufnahmeantrag gestellt, über den auf der Jahreskonferenz allerdings nicht mehr abgestimmt werden konnte, weil er nach den Statuten der IAESTE zu spät einging. Es wird jedoch angestrebt, schon 1963 einen vorläufigen Praktikantenaustausch mit Ghana zu beginnen und das Land als assoziiertes Mitglied in die IAESTE aufzunehmen. Eine Satzungsänderung soll den Weg zur Aufnahme solcher „Mitarbeitenden Institutionen“ (Cooperating Institutions) freimachen.

Am Rande der Konferenz gab es zahlreiche Einladungen für die IAESTE-Delegierten, so durch die Stadt München, die für den 15. Januar zu einem Empfang ins Rathaus gebeten hatte, durch die Industrie- und Handelskammer München und durch die Studentenschaft der Münchener Hochschulen. Am 17. Januar stand die Besichtigung weltbekannter Industriebetriebe im Raume München (Siemens, Kraus-Maffei, Hurth und MAN) auf dem Programm, und zum Abschluß der IAESTE-Jahreskonferenz eine Exkursion nach Rottach-Egern und Fischbachau-Birkenstein.

Indische Stipendien für deutsche Akademiker

Auf Einladung der indischen Regierung ist der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), Prof. Dr. E. Lehnartz, Ende Januar zu einem vierwöchigen Besuch des Subkontinents abgereist. Prof. Lehnartz will sich über das indische Hochschulwesen informieren und Fragen des deutsch-indischen akademischen Austausches besprechen.

Dieser Austausch hat sich in den vergangenen Jahren sehr rege entwickelt. Seit dem Jahre 1952, in dem der DAAD erstmals indische Stipendiaten zum Studium in Deutschland einladen konnte, ist die Zahl der jungen Inder und der indischen DAAD-Stipendiaten an deutschen Universitäten und Hochschulen von Jahr zu Jahr gewachsen. Im Sommersemester 1961 waren 1012 Inder an unseren Hochschulen immatrikuliert. Die Zahl der indischen DAAD-Stipendiaten beträgt z. Z. 140. Umgekehrt haben in den letzten Jahren auch einige junge deutsche Akademiker an indischen Hochschulen mit Stipendien der indischen Regierung studiert. Auch gegenwärtig stehen noch Stipendien der indischen Regierung für deutsche Akademiker zur Verfügung. Interessenten mit abgeschlossenem Hochschulstudium können sich an die Akademischen Auslandsämter der Hochschulen wenden.

Görres-Institut in Lissabon

Aus dem diesjährigen Bericht über die Tätigkeit der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft erscheint besonders bemerkenswert die Errichtung eines wissenschaftlichen Instituts dieser Gesellschaft in Lissabon, das mit Hilfe einer größeren Spende der Fritz-Thyssen-Stiftung ins Leben gerufen wurde und die Reihe der Auslandsinstitute der Görres-Gesellschaft in Rom, Madrid und Jerusalem organisch ergänzt. Das Institut, das schon jetzt über eine gut ausgewählte wissenschaftliche Bibliothek verfügt, soll die zwischen der Gesellschaft und portugiesischen Gelehrten bestehenden wissenschaftlichen Beziehungen intensivieren, durch regelmäßige Vorträge deutscher und portugiesischer Professoren beleben und mittels Durchführung einiger größerer Forschungen aus der portugiesisch-brasilianischen Kulturgeschichte und der Gegenwart das gegenseitige Interesse für gemeinsame wissenschaftliche Arbeiten wecken, dabei zugleich deutschen Stipendiaten Gelegenheit geben, im lusitanischen Bereich wissenschaftlich zu arbeiten.

Als erste selbständige Forschungsaufgabe wird die Durchdringung des geistigen Reichtums des portugiesischen 17. Jahrhunderts in Angriff genommen. Die Schriften Antonio Vieira's, eines in Portugal wie in Brasilien gleich angesehenen Autors dieser Zeit, sollen kommentiert und die bisher unveröffentlichten Werke herausgegeben werden.

Die feierliche Eröffnung des Instituts erfolgte am 3. Mai 1962 im Großen Auditorium der Philosophischen Fakultät der Universität Lissabon unter dem Vorsitz des Präsidenten des Instituto de Alta Cultura, Professor Dr. Gustavo Cordeiro Ramos, der übrigens auch Ehrensenator der Universität Köln ist. Zu den übrigen etwa 200 Anwesenden zählten außer dem Genannten der deutsche Botschafter, der Dekan der Philosophischen Fakultät Lissabon, der Oberbürgermeister der Stadt Lissabon, der Direktor der Archive und Bibliotheken Portugals, der Präsident der Gulbenkian-Stiftung, Dr. Perdigao, eine Reihe von Ordinarien der Philosophischen Fakultät der Universität Lissabon sowie Theologen, Juristen und Philosophen anderer portugiesischer Hochschulen und sieben Ordinarien deutscher Universitäten. In der Eröffnungsfeier, die ausschließlich in portugiesischer Sprache durchgeführt wurde, hielt den Festvortrag Professor Dr. W. Kellermann/Göttingen über das Thema: „Mittelalter und Renaissance in den redondilhas des Camoes“. Einführende Worte sprachen von deutscher Seite der Präsident der Görres-Gesellschaft, Professor Dr. Hans Peters/Köln und der Direktor des neugegründeten Instituts, Professor Dr. Hans Flasche/Marburg. Einer der Romanisten der Universität Lissabon, Professor Dr. Vitorino Nemésio, würdigte von portugiesischer Seite die Bedeutung des neuen Instituts. Präsident Professor Dr. Ramos gab in einer längeren Ansprache seiner Freude über die jetzt schon bestehenden engen Beziehungen zwischen deutschen und portugiesischen Wissenschaftlern Ausdruck; er versprach, das Institut nach Kräften zu fördern. — Inzwischen ist mit der Abhaltung von einzelnen Vorträgen bereits begonnen worden.

Sowjetische Studentendelegation besuchte Bundesrepublik

Vom 13. bis 23. Dezember besuchte eine dreiköpfige Delegation des sowjetischen Studentenrates in Moskau auf Einladung des Verbandes Deutscher Studentenschaften die Bundesrepublik. Ein solcher Besuch kam erstmals wieder nach 1 1/2 Jahren im Rahmen der staatlichen deutsch-sowjetischen Kulturvereinbarung zustande, womit die seit 1958 bestehenden Verbindungen zwischen dem Verband Deutscher Studentenschaften und dem sowjetischen Studentenrat fortgesetzt wurden.

Die kürzlich eingetroffene Einladung von sowjetischer Seite zu einem entsprechenden Gegenbesuch wurde vom VDS angenommen und wird noch im Frühjahr verwirklicht werden.

Die sowjetischen Gäste, unter ihnen der Generalsekretär für Internationale Fragen beim Studentenrat, ein Student der Politischen Wissenschaften und ein Assistent der Philosophischen Fakultät, reisten nach einem Aufenthalt in Bonn nach Tübingen, Stuttgart, München, Hannover und Hamburg in Begleitung eines Westberliner Studenten. Auf dem Programm standen Besichtigungen von studentischen Sozialeinrichtungen wie Mensen, Wohnheime und Studentenhäuser und Besuche bei Allgemeinen Studentenausschüssen, um Struktur und Arbeitsweise der studentischen Selbstverwaltung kennenzulernen.

In Bonn bot sich mehrfach die Gelegenheit zu Rundgesprächen mit Vertretern der Bundesvorstände der politischen Studentengruppen im inoffiziellen Kreise, mit dem Deutschen Bundesjugendring und dem Ring Politischer Jugend. Aber auch Rektoren und Professoren empfingen die sowjetischen Studenten zu ausführlichen Diskussionen. Natürlich wurde auch dem Wunsch entsprochen, Institute für Slawistik oder für Osteuropakunde aufzusuchen.

Es ist erwähnenswert, daß sich neben diesem „offiziellen“ Programm zahlreiche Möglichkeiten zu privaten, zwanglosen Unterhaltungen ergaben, zumal die russischen Gäste fließend oder jedenfalls recht gut Deutsch sprachen. So entwickelte sich bald eine Atmosphäre, die offene Aussprachen ermöglichte, auch wenn die politischen Auffassungen gegensätzlich blieben. Eine Feuerzangenbowle beim World University in Bonn, der Besuch des dortigen Zimmertheaters Contra-Kreis — es gab „Kapitän Karagöz“ — und der Klaviervortrag eines argentinischen Musikstudenten auf seiner „Bude“ gaben den Eindruck persönlicher Geselligkeit, um die Studienreise aus dem üblichen Rahmen formeller Veranstaltungen herauszuheben.

Vielleicht war es auch gerade dieser Teil des Programms, der die sowjetischen Besucher zu dem Urteil kommen ließ, daß „viele Vorstellungen korrigiert“ wurden und daß sie von der „Kontaktfreudigkeit und Gastfreundschaft der deutschen Studenten“ beeindruckt waren. Auch verbargen sie nicht, daß die weitgehende Selbstverwaltung der Studentenschaft an unseren Hochschulen für sie neu und nicht ohne positive Seiten war. Diese Atmosphäre mag auch dazu beigetragen haben, daß es zwar an politischen Streit-

Tragischer Unfall polnischer Gäste

Am 18. Dezember 1962 verunglückten auf der Autobahn in der Nähe von Ulm zwei polnische Studentenredakteure, die sich auf einer Informationsreise durch die Bundesrepublik befanden. Einer der beiden erlag am 30. Dezember seinen Verletzungen ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, der andere wurde schwer verletzt. Der deutsche Fahrer, ein Student aus Tübingen, blieb unverletzt.

Die beiden jungen Polen bereisten auf Einladung des Verbandes Deutscher Studentenschaften die Bundesrepublik, um im Gespräch mit jungen Deutschen die Möglichkeiten einer Annäherung der beiden Völker zu prüfen. Mit tiefer Erschütterung hat die deutsche Studentenschaft den Tod ihres polnischen Kommilitonen zur Kenntnis genommen, der, wie sein Kollege, durch seine Aufgeschlossenheit und Aufrichtigkeit bei allen deutschen Gesprächspartnern große Hoffnungen auf ein vertieftes Verständnis zwischen der jungen Generation des deutschen und des polnischen Volkes erweckt hat.

Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Studentenschaften, Lothar Krappmann, nahm an der Beerdigung des so tragisch ums Leben gekommenen in Warschau teil, um auch dadurch die besondere Anteilnahme der deutschen Studenten am tragischen Geschick ihres polnischen Kommilitonen zum Ausdruck zu bringen.

gesprächen nicht fehlte, sonst übliche polemische Angriffe auf die Bundesrepublik aber ausblieben.

Der stellvertretende VDS-Vorsitzende für Internationale Fragen, Eberhard Roos, bezeichnete diesen Besuch als insgesamt fruchtbar, weil es durch persönliche Aufgeschlossenheit angesichts der politischen Spannungen möglich war, diese Kontakte wieder aufleben zu lassen, ohne die den Studentenverbänden gezogenen Grenzen zu überschreiten. Diese Grenzen seien nicht zuletzt auch durch die politische Realität bedingt. Immerhin habe sich gezeigt, daß falsche Vorstellungen nur durch gegenseitige Informationen korrigiert werden und auf Grund von Gesprächen Annäherungen stattfinden können, die bestehende Spannungen beseitigen helfen.

Allerdings bleibt es das Ziel des VDS, solche Kenntnisse nicht auf den engen Kreis der Spitzen der Studentenverbände zu beschränken, sondern auf eine breite Basis zu stellen, um sie für viele fruchtbar zu machen. Das war auch der Grund, daß mit den sowjetischen Gästen informell Möglichkeiten erörtert wurden, die jetzigen Beziehungen zu intensivieren. Der studentische Reiseverkehr in den Ferien könnte verstärkt werden, vor allem sollten auch sowjetische Studienreisegruppen wieder die Bundesrepublik besuchen. Überrascht waren die Gesprächspartner von dem Vorschlag des VDS, ein Paying-guest-Programm einzuführen, in dessen Rahmen russische Studenten in deutschen Familien und deutsche Studenten in russischen Familien für einige Zeit leben würden. Diese vor allem im Austausch mit Frankreich und England bewährte Form fand nicht ohne weiteres sofortige Zustimmung. Schließlich regte der VDS an, auch Kontakte von Universität zu Universität in Erwägung zu ziehen, da so auch fachliche Interessen berücksichtigt werden könnten.

Eine Antwort auf diese Anregungen konnte nicht jetzt gefunden werden. Das Gespräch wird aber fortgesetzt, ohne daß eine Seite sich Illusionen über Gegensätze und Schwierigkeiten macht.

18. o. Mitgliederversammlung des BSPH

Vom 10. bis 15. Februar 1963 findet in Kaiserslautern die 18. ordentliche Mitgliederversammlung des Bundesverbandes der Studenten an Pädagogischen Hochschulen (BSPH) statt. Sie wird am 11. Februar 1963 um 10.30 Uhr im Musiksaal der Pädagogischen Hochschule Kaiserslautern eröffnet. Die Beratungen werden in Trippstadt (in der Nähe von Kaiserslautern) stattfinden. Die Delegierten der Studentenschaften der Pädagogischen Hochschulen sowie die Vertreter der Landesverbände des BSPH werden u. a. über Lehrermangel und Lehrerbildung, Fragen der Rechtsstellung der Studentenschaften der Pädagogischen Hochschulen, die politische Bildung innerhalb der Studentenschaft und Ausländerstudium an Pädagogischen Hochschulen sowie das Ausbildungsförderungsgesetz beraten. Außerdem stehen Rechenschaftsbericht, Entlastung des Vorstandes und Neuwahlen auf der Tagesordnung.

Eine alte Studentenzeitschrift, der Braunschweiger „omnibus“, ist Ende des Jahres 1962 in einem völlig neuen Gewand erschienen. Dem großen quadratischen Format des Heftes entspricht das großzügige Druckbild im Innern. Wie es zu dieser Umstellung kam und was die klare grafische Gestaltung bezweckt, beschreiben die beiden verantwortlichen Redakteure für Text und Grafik, Werner Steffens und Udo Zisowsky, im Editorial des Heftes: „Ein neuer ‚omnibus‘ liegt vor. Es ist der Versuch, die Zeitschrift der drei Braunschweiger Studentenschaften (an der TH, der PH und der Werkkunstschule, d. Red.) herauszugeben . . . Jedes Heft soll unter ein bestimmtes Thema gestellt werden . . . Dieser Versuch einer Studentenzeitschrift schließt die grafische Gestaltung ein. Sie hat die Aufgabe, die in dieser Zeitschrift geäußerten Ansichten durch ihre Mittel Typografie, Foto und Grafik zu erläutern“.

Kurzfristig abgesagt hat der tschechoslowakische Studentenverband den Besuch einer fünfköpfigen Studentendelegation, die sich vom 25. Januar bis zum 7. Februar in der Bundesrepublik aufhalten sollte. Als Grund für die Absage wurden persönliche Schwierigkeiten genannt. Mit ihrer Reise durch Westdeutschland, die nunmehr um einige Wochen verschoben wurde, wollten die Tschechen einen Besuch von Vertretern des Verbandes Deutscher Studentenschaften in Prag vom Dezember vergangenen Jahres erwidern.

Kurz berichtet

Über die Aufgaben des Bundesministeriums für wissenschaftliche Forschung ist jetzt entschieden worden, nachdem der Bundeskanzler am letzten Montag die Bundesminister Höcherl und Lenz zu einer Aussprache empfangen hatte. Nach dieser Entscheidung, der beide Minister bereits mündlich zugestimmt haben (Lenz auch bereits schriftlich), ist das Bundesministerium für wissenschaftliche Forschung — außer für die bisherigen Aufgaben des Ministeriums — zuerst einmal für alle Grundsatzfragen der Wissenschaftsförderung, sodann aber auch für die allgemeine Förderung der Wissenschaft zuständig, d. h. soweit keine anderen Ministerien oder ihnen nachgeordnete Behörden für die Förderung der wissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb ihrer Aufgabengebiete zuständig bleiben. Auch die Koordinierung der vom Bund betriebenen oder finanziell gefährdeten Forschung gehört mit zu den Aufgaben des neuen Ministeriums.

Da die Angelegenheiten des Wissenschaftsrates der DFG und der MPG ebenfalls in die Kompetenz des Ministeriums Lenz fallen, das auch den Vorsitz im Interministeriellen Ausschuss für Wissenschaft und Forschung übernimmt, verbleiben in der Zuständigkeit des Bundesinnenministeriums nur noch die kulturellen Angelegenheiten, einschließlich des Erziehungs- und Bildungswesens sowie der Studentenangelegenheiten.

Der Bundesminister für wissenschaftliche Forschung, Hans Lenz, stattete dem derzeitigen Präsidenten der Ständigen Konferenz der Kultusminister, Senator Dehnkamp, in Bremen seinen Besuch ab. Bundesminister Lenz informierte Senator Dehnkamp über die Absichten und Pläne des Forschungsministeriums. Dabei brachte er zum Ausdruck, daß das Forschungsministerium großen Wert auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Ständigen Konferenz der Kultusminister und mit den Kultusministern bzw. Kultussenatoren lege. Die Erweiterung des Aufgabensbereiches des bisherigen Bundesministeriums für Atomkernenergie diene der besseren Koordinierung der Forschungsförderung innerhalb der Bundesregierung. Durch diese organisatorische Änderung würden keine neuen Kompetenzen für den Bund beansprucht. Bund und Länder müßten bei der Förderung der wissenschaftlichen Forschung im Rahmen der grundgesetzlichen Regelung zusammenwirken und ihre Förderungsmaßnahmen laufend aufeinander abstimmen.

Bundesminister Lenz hat in München den Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, Nobelpreisträger Prof. Dr. Butenandt, den Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik, Nobelpreisträger Prof. Dr. Werner Heisenberg, und den Vorsitzenden der Westdeutschen Rektorenkonferenz und Rektor der Universität München, Prof. Dr. Julius Speer, aufgesucht, um mit ihnen Fragen der Forschungsförderung zu besprechen und sich über die Wünsche und Sorgen der Wissenschaftler, ihrer Institute und der Einrichtungen der wissenschaftlichen Selbstverwaltung zu unterrichten.

Inwieweit das deutsche Hochschulwesen auf Südamerika übertragen werden kann, beabsichtigen mehrere südamerikanische Botschaften in einer Untersuchung festzustellen. Bisher hat man sich hauptsächlich am nordamerikanischen Vorbild orientiert.

Der Beschluß, den akademischen Grad eines „Magisters der Theologie“ (MAG. THEOL.), den die Evangelisch-Theologische Fakultät Hamburg mit Wirkung ab WS 1962/63 gefaßt hat, wurde vom Präsus der Schulbehörde Hamburg genehmigt.

Die Monumenta Germaniae Pädagogica, früher die umfassendste Quellensammlung zur Erziehung und Schulgeschichte in Deutschland, soll durch die unter der nationalsozialistischen Herrschaft aufgelöste, jetzt vor der Neugründung stehende „Gesellschaft für Deutsche Schul- und Erziehungsgeschichte“ wieder herausgegeben werden.

Der Wettbewerb für zeitgemäße Studentenlieder, den der Kassler Altherrenkreis akademischer Verbände ausgeschrieben hatte, war ein Fehlschlag. Die nur 62 Einsendungen waren nicht brauchbar.

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Assistenten, Dozenten, Habilitanden) hat der Stifterverband aus den ihm zufließenden Mitteln der Gewerblichen Wirt-

schaft der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 1950 bis Ende 1962 Sonderzuwendungen in Höhe von rund 5 Millionen DM zur Verfügung gestellt.

Fonds der Chemischen Industrie finanziert Colloquien in Berlin. Der Fonds der Chemischen Industrie stellt auch in diesem Jahr namhafte Beträge zur Finanzierung von Vortragsveranstaltungen in Berlin zur Verfügung. Damit können insbesondere auswärtige Wissenschaftler zu Kolloquien auf dem Gebiet der Chemie nach Berlin eingeladen werden. Diese Förderungsmaßnahme hat sich seit längerer Zeit bewährt und wesentlich dazu beigetragen, die wissenschaftliche Arbeit der Berliner Hochschulinstitute zu fördern und die Kontakte unter den Wissenschaftlern zu erleichtern.

Die „Stiftung preußischer Kulturbesitz“, die sich um die Erhaltung und Wiederausammenführung der Kulturgüter Preußens bemüht, plant für die Staatsbibliothek Preußens einen Neubau in Berlin südwestlich des Tiergartens. Dieses Bibliotheksgebäude wird ein Fassungsvermögen für etwa 8 Millionen Bände haben. Es soll damit die größte Bibliothek in Deutschland sein. Die Kosten sind auf 45 Millionen Mark veranschlagt worden. In dem Gebäude soll die jetzt in Marburg und Tübingen befindliche Staatsbibliothek Preußens mit rund 3 Millionen Bänden einen endgültigen Platz finden.

Termine

Der nächste (2.) Reaktorkurs des Hahn-Meitner-Institutes für Kernforschung, Sektor Kernchemie, findet vom 21. Februar bis 8. März in Berlin-Wannsee statt. — Der 3. Kurs wird voraussichtlich im Oktober/November 1963 durchgeführt.

Der Deutsche Röntgenkongreß 1963 findet vom 24. bis 28. April in Baden-Baden statt. Diese 44. Tagung der Deutschen Röntgenesellschaft, Gesellschaft für medizinische Strahlenkunde und Strahlenforschung, wird gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Biophysik e. V. veranstaltet.

Die Nordwestdeutsche Physikalische Gesellschaft tagt gemeinsam mit dem Fachausschuß Akustik und Polymere vom 2.—6. April in Bad Pyrmont. Vom 3.—6. April tagt die Physikalische Gesellschaft Hessen-Mittelrhein-Saar in Bad Nauheim. Die Physikalische Gesellschaft in Bayern tagt gemeinsam mit den Fachausschüssen Kernphysik und kosmische Strahlung und Tiefe Temperaturen vom 22. bis 24. April in Erlangen. — Auskünfte erteilt der Verband Deutscher Physikalischer Gesellschaften in Stuttgart.

Die Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik veranstaltet ihre wissenschaftliche Jahrestagung vom 16.—20. April in Karlsruhe. Auskunft durch Prof. Dr. F. Weidenhammer, Technische Hochschule, Karlsruhe.

Die Norddeutsche Chemie-Dozententagung findet vom 18.—20. April im Institut für Lebensmittelchemie der TH Braunschweig statt.

Die Fachgruppe „Analytische Chemie“ der Gesellschaft Deutscher Chemiker, der Ausschuß für Spektrochemie und die Arbeitsgemeinschaft Massenspektroskopie im Verband Deutscher Physikalischer Gesellschaften tagen vom 24. bis 27. April gemeinsam in Erlangen. Auskunft durch die Gesellschaft Deutscher Chemiker, Frankfurt/Main.

Die Hauptversammlung der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V. findet vom 13.—17. Mai in Augsburg statt. Am 14. Mai tagen der Verwaltungsrat und der Wissenschaftliche Rat. Am 15. Mai findet die Hauptversammlung statt. Die Festversammlung ist für den 16. Mai festgesetzt.

Die Jahresversammlung 1963 des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft findet am 9. und 10. Mai in Wiesbaden statt. Den Festvortrag hält Prof. Dr. Golo Mann, Stuttgart.

Der Rat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Rat der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) kamen überein, ihre nächste Tagung am 11. und 12. Februar in Brüssel abzuhalten.

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Kybernetik tagt vom 23.—25. April in Karlsruhe.

Brücke zwischen den Wissenschaften

Die Kybernetik, die neue Wissenschaft der Umsetzung des Erkennens der Vorgänge in Körper und Seele durch die Hilfestellung von technischen Systemen oder — anders herum — mittel der Technik, dringt in immer neue wissenschaftliche Gebiete vor.

Ist es richtig, daß geistige Vorgänge als Aufnahme, Speicherung und Verarbeitung von Informationen (Nachrichten) beschrieben werden können? Stimmt es also, daß Denkakte in technischen Systemen ablaufen — oder von der anderen Seite gesehen: daß sich die Psychologen und Physiologen an die Methoden halten können, mit denen die elektronischen Rechengenäte (Computers) arbeiten? Und daß es wiederum möglich ist, geistige Vorgänge auch in technischen Systemen zu verwirklichen, weil jede Bewußtseins-Situation physikalisch angegeben werden kann?

Diese Fragen berühren die Arbeitshypothesen der Kybernetik, die als neue Wissenschaft von „Nachricht“ und „Reglung“ mit ihren Erkenntnissen und Prinzipien von der Technik her seit wenigen Jahren in die Biologie, Physiologie, Psychologie und jetzt auch in die Soziologie eindringt. In diesem Rahmen suchen die Disziplinen gemeinsame Forschungsaufgaben mit einheitlicher Terminologie und streben die Mathematisierung ihrer Untersuchungsmethoden an. Der Stuttgarter Physiker, Prof. Dr.-Ing. Karl Steinbuch, bezeichnete in diesen Tagen vor der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen die Hilfsmittel der modernen Technik als unentbehrlich zum Erkennen menschlicher Probleme, von Vorgängen im Körper und in der Seele. Steinbuch ist mit seinen Kollegen von der Kybernetik auf dem besten Wege, so ähnlich hieß es in der Diskussion, mit den Möglichkeiten elektronischer Rechengenäte eine Welt umzustürzen. Von Nachrichtentransport und Datenverarbeitung nicht nur im Computer, sondern auch im Gehirn zu sprechen, Lernvorgänge und logische Verknüpfungen aus der Speicherung von Sekundärsystemen abzuleiten oder Selbstrechtfertigung, Reue und Gewissen entsprechend als Funktionen von Regelung und Steuerung zu erklären, genau wie etwa die Selbstreglung des Blutdrucks, hat etwas Umstürzendes an sich. Aber die Kybernetik bietet diese Möglichkeiten, und Philosophen haben Ähnliches vorausgesagt (wie Kant).

Steinbuch: Auch die menschliche Intelligenz bildet sich nicht ohne Informationen aus der Außenwelt. Kybernetik ist nicht etwa nur Mode. Aber ein gewaltiger Unterschied wird nicht bestritten. Das Gehirn des Menschen arbeitet mit 15 Milliarden Nervenzellen, der Automat nur mit einigen 10 000 Schaltungen. Wollte man alle Nervenschaltungen des Gehirns aufzeichnen, würde man einige Quadratkilometer Papier nötig haben, und wir sind kaum erst über den Rand hinausgekommen — so wenig wissen wir erst über sie. Ein Rechenautomat, den man mit Schaltungen in dieser Zahl zusammenbauen wollte, wäre überdies trotz Mikrominialisierung mehrere Tonnen schwer — zu schwer für ein Raumschiff, das einen denkenden Automaten braucht.

Keine Frage: der Automat löst logisch definierte Aufgaben schneller (in Mikrosekunden) und zuverlässiger; aber, was der Computer nicht fertig bringt, löst das menschliche Gehirn ohne wesentliche Anstrengung: die Gestalterkennung (Invariantenbildung) etwa von Personen oder Schriftzügen. Diese Schaltungen des Nervensystems kennen die Menschen noch nicht (und darum besitzt sie auch der Computer nicht).

Zur Problematik der Regelung teilte der Erlanger Physiologe Professor Dr. med. Wolf-Dieter Keidel (Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Kybernetik) mit, daß sich die Blutdrucksysteme nach den vergleichenden Erkenntnissen der kybernetischen Forschung erkennen lassen. Das ist entscheidend etwa für den Bau der Herz-Lungen-Maschinen. Aufschlußreich sind ferner die Prinzipien, nach denen der Organismus mit den Regelkreisen der Muskelfasern ein Mindestmaß an Energie bei höchstem Wirkungsgrad verbraucht. Hier taucht auch soziologische Problematik auf. Die Drosselung unzähliger von außen eindringender Reize und ihre zusätzliche Überprüfung durch Rückkoppelung (Feed-back-Systeme), die Optimierungsfunktion des Zentralnervensystems, mit der Unwesentlichen beseitigt wird, haben psychologische Bedeutung. Die Gesetze, nach denen Informationen ins Bewußtsein gehoben werden, zu Empfindungen und Erregungen führen oder die Objektivierung des Urteils möglich machen,

gelten als wichtige Bestandteile der Verhaltensforschung. Vielleicht dient auch hier einmal der Computer als „Intelligenzverstärker“.

Die Kybernetik sagt voraus, daß ihre aus wenigstens fünf Disziplinen zusammengesetzten Forschungen nicht nur das elektronische Rechnen weiterhin beeinflussen, sondern auch auf die produktive Rationalisierung durch selbsttätige Revision, die Verwaltung, Produktionsplanung, Marktwirtschaft (Aufnahmefähigkeit von Investitionen), Probleme des Regierens und der Strategie, Sprachübersetzungen und Archivierung einwirken kann. Automatische Belehrung in vertraulicher Zwiesprache, die dem Schüler auch auf dumme Fragen freundliche Antwort zusichert, gilt als denkbar — wenn, wie gesagt, Bewußtseinsvorgänge physikalisch dargestellt werden können.

Die Meinung der in Düsseldorf versammelten Gelehrten ging überdies dahin, daß die Kybernetik als „Brücke zwischen den Wissenschaften“ die Organisation unserer Hochschulen ändern, die engen Fakultätsgrenzen beseitigen und großzügige Zusammenarbeit möglich machen werde. Sie werde wohl auch, wurde gesagt, die Kernforschung und Raumfahrt an Bedeutung hinter sich lassen. G. Erdmann

Kommt der „Diplom-Jurist“?

In der Diskussion um die Neuordnung des juristischen Studiums wird neuerdings auch die Forderung erhoben, dem Jura-Studenten nach bestandnem erstem Staatsexamen den akademischen Grad eines „Diplom-Juristen“ zu verleihen. Wie in einem Aufsatz der „Juristischen Praxis“ dazu ausgeführt wird, hat eine derartige Forderung „sicherlich nichts mit Titelsucht zu tun“. Sie entspreche vielmehr nüchternen und sachlichen Erwägungen.

In der Tat sind die jungen Juristen, die nach sieben, acht oder mehr Semestern ihre wissenschaftliche Qualifikation im ersten Staatsexamen nachgewiesen haben, anderen Hochschul-Absolventen gegenüber benachteiligt. Während sich jeder Mathematik-Student nach gelungener Staatsprüfung „Diplom-Mathematiker“, jeder Psychologie-Student dann „Diplom-Psychologe“ nennen darf, steht dem jungen Juristen lediglich die Bezeichnung „Rechtskundiger“ zu — ein „Titel“, auf den die allermeisten gerne verzichten. Kein Wunder also, daß die jungen Juristen etwas neidisch auf ihre Mitabiturienten schauen, die ihnen später als Diplom-Ingenieur, Diplom-Kaufmann, Diplom-Volkswirt, Diplom-Dolmetscher oder mit sonst einem Diplom wiederbegeben.

Man darf es den „Rechtskundigen“ schon glauben, daß dieser Neid sich nicht in erster Linie auf den schönen Titel bezieht, sondern auf die besseren beruflichen Startmöglichkeiten, die ein akademischer Grad erfahrungsgemäß bietet. Die Folge ist, daß fast alle jungen Juristen nach dem Universitätsstudium auch noch den langwierigen juristischen Vorbereitungsdienst bis zum „Volljuristen“ auf sich nehmen oder sich um einen juristischen Doktorhut bemühen, nur um später nicht ohne äußerlich erkennbare wissenschaftliche Qualifikation dazustehen und womöglich als „Abgebrochener“ zu gelten. Dabei könnte der Jurist durchaus schon nach dem ersten Staatsexamen die verschiedensten Positionen, z. B. in der Industrie, bei Banken und Versicherungen oder bei Verbänden und Organisationen bekleiden. Der Gewinn, der für diese Positionen aus dem juristischen Vorbereitungsdienst noch gezogen werden kann, steht in gar keinem Verhältnis zu dem Aufwand an Zeit und Geld. Das liegt einfach daran, daß der Vorbereitungsdienst fast ausschließlich der Ausbildung zum höheren Justiz- oder Verwaltungsbeamten sowie zum Rechtsanwalt gewidmet ist.

Mit der Einführung des Titels „Diplom-Jurist“ wurde dem examinierten Jura-Studenten nicht nur der akademische Grad zugebilligt, den andere Hochschulen und Fakultäten schon längst verleihen — es würde damit zugleich dem Drang zum „Volljuristen“ und der daraus drohenden Überfüllung des Anwaltsstandes vorgebeugt werden. Schließlich käme eine solche Regelung auch dem Bemühen der juristischen Fakultäten um eine Einschränkung der Promotionen entgegen.

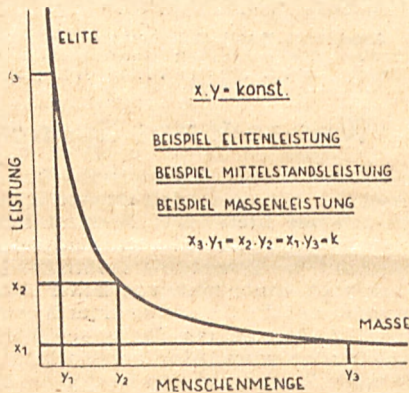
Die jungen, nach Diplom-Ehren strebenden Juristen haben für ihre Forderung also gute Gründe zur Hand. Und sie

„Massenwohlstand – Elitennotstand“

Professor Dr. Hans Hohn hat in der Österreichischen Ingenieur-Zeitschrift (5/10, Oktober 1962) unter diesem Titel eine trotz ihrer Kürze geschlossene soziologische Darstellung geboten, die auch bei uns zur Orientierung über die akademische Situation Interesse verdient. Unser Abdruck schließt sich der gekürzten Form in der Österreichischen Hochschul-Zeitung an.

Als Dipol aufgefaßt, zeigt ein Gesellschaftskörper einen Pol von einer Masse an Begabung und Leistungsfähigkeit geringwertiger Menschen und einen anderen Pol von wenigen hochbegabten und -leistungsfähigen Persönlichkeiten, den Eliten. Besonders die historischen Kulturen des Altertums waren elitendominiert. Während sich Erfolgsarme ohne Elitequalifikationen gern zu Kollektiven zusammenschließen, da sie, gefährdet und unterlegen, nach Führung verlangen, zeigt vor allem die Geniespitze der Eliten einen Hang zum Einsamen und Exklusiven. Eine häufige Antipathie zwischen Elite und Masse wird dadurch gefördert, daß der Massenmensch oft das Wesen der Elite gar nicht erfassen kann. Dabei müßte die Masse ohne Elitenführung verkümmern, während die Eliten die Massen als Objekt und Rohstoff brauchen. Ein optimales Zusammenleben wird durch ein demokratisches Gleichgewicht zwischen gleich wirkenden Massen und Eliten gewährt, wobei das Produkt Begabtenzahl mal Begabungshöhe für jede Begabung gleichbleibt.

Die Schicksalsfaktoren der Menschen, Vererbung, Mutation, lassen sich heute chemisch deuten. In der Gen-Struktur des Körpers ist etwa die Hälfte der väterlichen und mütterlichen Eigenschaften erhalten, während die übrigen Erbanlagen verlorengehen. Durch das Prinzip der Anpassung läßt sich der durch Vererbung überkommene Standard heben (Training), oder es kann durch Lässigkeit



Die Gesellschaft hyperbel im Leistungs-gleichgewicht

(Fortsetzung von Seite 8)

haben, wie es scheint, Fürsprecher sowohl unter den älteren Juristen als auch in maßgeblichen Kreisen der Industrie und der Wirtschaft.

Hans-Peter Möhl

Über „Österreichs unrentabelsten Export“ bringt die Österreichische Hochschulzeitung in ihren letzten Ausgaben aufschlußreiche Betrachtungen. Eine Fragebogenaktion zur Untersuchung der Abwanderung österreichischer Wissenschaftler wurde bei 1280 Professoren, Assistenten und wissenschaftlich tätigen Personen von 7 Hochschulen eingeleitet. Bisher sind 189 Bögen, also rd. 15% ausgefüllt zurückgesandt worden. Die Fragen gelten im einzelnen der Konstatierung eines Mangels, den Gründen der Abwanderung, dem Wanderziel, der Rückkehr, und der Konsequenz „Was soll geschehen?“ Das Verzeichnis der vorgeschlagenen Maßnahmen ist interessant genug, auch bei uns aufmerksam betrachtet zu werden.

Aus außereuropäischen Entwicklungsländern studieren in Österreich derzeit rd. 3000 junge Menschen. Da mit den türkischen und griechischen Studenten jeder siebente Student an den österreichischen Hochschulen aus einem der sogenannten Entwicklungsländer stammt, hat Österreich von allen Staaten der Welt pro Kopf der Bevölkerung, die meisten Studenten aus den Entwicklungsländern. Weil der Erfolg, ähnlich wie in anderen Ländern auch, nicht dem Andrang entspricht, wird die Errichtung einer Partnerschafts-Universität erwogen, um das Wissensangebot für die Studenten aus den Entwicklungsländern deren Wissensbedarf sinnvoller anzupassen. Medizinische, veterinärmedizinische, technologische und wirtschaftswissenschaftliche Ausbildungsgänge werden dafür als vordringlich angesehen.

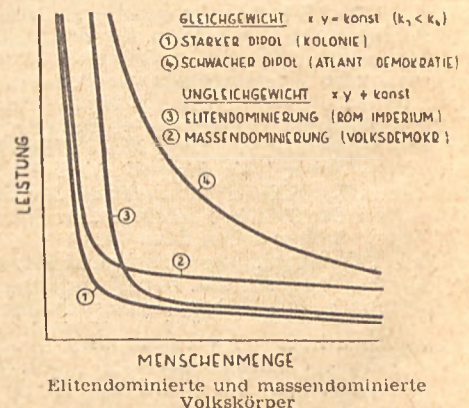
ein wertvolles Erbgut vergeben werden. Der dämonisch unheimliche Faktor der Mutation wird wirksam, wenn ein Genbestandteil durch eine äußere Einwirkung (Atombestrahlung) in seiner Struktur deformiert wird. Diese vererblichen Eigenschaften können sich in Generationsketten durch glückliche Erbkombinationen wieder ausmenden, aber durch gehäufte Mutationen auch verschlechtern. Eliten entstehen also infolge günstiger Erbkombinationen bei langen Anpassungsprozessen unter Verschontbleiben von Mutationen. Trotz Zuchtwahl kann freilich immer ein Abrieseln in leistungsschwache Massenbereiche erfolgen.

Setzen wir den Weg des Menschen von der dunkelsten Vorzeit her mit 700 000 Jahren an, so brachten die letzten 7000 Jahre davon bedeutende Fortschritte in steigender Geschwindigkeit und die letzten 70 Jahre die Übertragung der menschlichen Gütererzeugung auf die Maschine. Mit steigender Produktion und Industrialisierung verringert sich der Unterschied zwischen Armen und Reichen, Lebensstandard und Macht der Massen heben sich. Die Eliten verlieren während dieses Prozesses an Einfluß, die Kultur geht in eine Zivilisation über. Der Lebensstandard läßt sich durch den Quotienten von Sozialprodukt und Bevölkerungszahl ausdrücken, und die Macht des Einzelstaates ist das Produkt aus Lebensstandard und Größe der Bevölkerung. Rein zahlenmäßig läßt sich so errechnen, daß bei Verteilung der Macht einer Maßeinheit 1 für Österreich, eine von 30 für die UdSSR und von 100 für die USA entspricht.

Der Stoffwechsel zwingt alles Leben zum Vernichten von Leben; doch ziehen die verschiedenen ethischen Systeme eine Grenze zwischen gebotenen und verbotenen Mord. Bei wachsender Macht der Massen kann es in Ausnahmen von Katastrophencharakter freilich auch zum Mord an den als artfremd empfundenen Eliten kommen (Revolutionen). Im Frühstadium der Entwicklung eines Gesellschaftsdipols droht die Gefahr, daß die Massen versklavt und ausgebeutet werden, in der Spätform bei Massendominieren dagegen können die Lebensrechte der Eliten unterdrückt werden. Gerade in unserem Zeitalter der rapiden Industrialisierung gehört darum Elitenförderung durch Begabtenauslese zu den Hauptaufgaben. Die Studienstiftung des Deutschen Volkes finanziert Studium und Fortbildung jedes hundertsten deutschen Studenten, wobei bewußt nicht auf Bedürftigkeit, sondern auf höchste Qualifizierung und Begabung geachtet wird. Zugute kommt diese Elitenförderung letzten Endes den Massen. Wenn etwa in Frankreich das steigende Dargebot an elektrischer Energie für die sich rasch vermehrenden Arbeitsmaschinen die Gütererzeugung um 40% jährlich steigert, so dürfte sich der Lebensstandard bei Anhalten dieses Industrialisierungstempos in 20 Jahren verdoppelt und in 40 vervierfacht haben. Medizinischer Fortschritt arbeitet entsprechend an der Steigerung unserer Lebenserwartung, und noch nicht abzusehen sind die Auswirkungen der vielleicht wunderbarsten Genietaten unserer Zeit, der Kernenergieausnutzung.

Im sozialen Zeitalter hat man mit Recht die Benachteiligung und das Elend der Massen beklagt und im Lauf der Zeit erfolgreich bekämpft; in fortgeschrittenen Ländern gibt es keinen Massennotstand mehr.

Dafür scheint sich neben dem Massenwohlstand allmählich eine progressive Schwächung, ein Notstand der Eliten auszubilden, und es zeigt sich, daß die Eliten keineswegs ihren gerechten Anteil am Sozialprodukt erhalten können.



Über die Elitebildung in der Gegenwart

Seit jeher sind sich die führenden Köpfe der Menschheit bewußt, daß — in der Monarchie wie in der Demokratie — Persönlichkeiten zur Führung des Staates notwendig sind, die es verstehen, „mit ihrem Ordnungsbild eine Lebensgemeinschaft zu durchdringen, auszurichten und zu führen“ (Knoll), die also eine politische Elite bilden. Während nun das Altertum nur eine „charismatische“, d. h. von einem Höheren berufene, Elite kannte, erblickt man deren Charakteristikum heute in ihrer Leistung.

Der Turiner Staatsrechtslehrer Gaetano Mosca war der erste, der sich der wissenschaftlichen Erforschung des ebenso interessanten wie schwierigen Problems der Elitebildung gewidmet hat. Ihm folgten u. a. Robert Michels und Vilfredo Parato. Dem Franzosen Gustave le Bon verdanken wir das bekannte scharfsinnige Buch über die Massenpsychologie, das sich stark auch mit Elitefragen beschäftigt. Während José Ortega y Gasset das Verdienst zukommt, mit seinem berühmten gewordenen „Aufstand der Massen“ weitere Kreise auf diese wichtige Frage aufmerksam gemacht zu haben. Ortega vertrat den Standpunkt, daß nur der zu den Besten zähle, der sich von der Masse distanzieren. Otto Ammon wiederum glaubte an die Möglichkeit einer natürlichen Auslese.

Der Freiherr vom Stein, den Theodor Heuss als „die bedeutendste deutsche Figur im Bezirk einer politischen Stilbildung“ bezeichnet hat, trug durch die Schaffung der Selbstverwaltung erheblich zur Überwindung des Obrigkeitsstaates bei. Die Steinische Selbstverwaltung bewirkte eine Auslese im kleinen Kreise, die zur Bildung einer Elite für die großen Aufgaben des Staates führen konnte. Auf seinen Gedanken bauten Hardenberg und Wilhelm v. Humboldt auf. Diese drei großen Liberalen haben durch ihr Reformwerk wesentlich zur politischen Erziehung des Staatsbürgers beigetragen und den Staat zum elitebildenden Faktor gemacht. Wie der Liberalismus sich früh der Verschiedenheit der Menschen bewußt wurde, so erkannte Humboldt, der zuerst unter dem Einfluß der französischen Revolution die Ideen des „laissez-faire“ und des „Nachtwächterstaates“ vertreten hatte, später auf Grund der Lehren Steins die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Vorhandenseins von Eliten.

Wie schon der „Rat der Alten“ in Athen eine besondere Form der politischen Auslese darstellte, ist in der wissenschaftlichen Publizistik immer wieder die Notwendigkeit einer Ersten Kammer, wie sie vor allem das englische Oberhaus darstellt, betont worden, also einer stilbildenden, über den Parteien stehenden staatlichen Körperschaft. Nach Friedrich Naumann gilt das in besonderem Maße für die moderne Massendemokratie. Auch der Schöpfer der Deutschen Reichsverfassung von 1919, Hugo Preuss, setzte sich nachdrücklich für die Schaffung einer Ersten Kammer ein. Heinrich v. Treitschke wies immer wieder auf die Notwendigkeit einer selbstständig denkenden Elite im Gegensatz zu den „talentierten Parlamentsroutiniers“ hin. Die Elitebildung sollte seiner Ansicht nach „institutionell“ erfolgen. Im damaligen Preußischen Herrenhause fand er sein Ideal nicht verwirklicht. Nach Treitschke sollte die Erste Kammer als „mystische, wissende und sichernde Autorität“ ein „Element der Kontinuität“ sein.

Die deutschen Liberalen waren bis zu Stresemann monarchisch eingestellt. Das gilt u. a. für Hans Delbrück, Theodor Mommsen und Heinrich v. Sybel. So forderte Friedrich Naumann eine Verschmelzung von Demokratie und Kaiserum, da er die Monarchie für typusbildend ansah. Nach Walther Rathenau haben im alten Preußen vor allem Militär und Wirtschaft in hohem Maße Elitebildung verwirklicht. Max Weber hielt das politisch bewußte Leben nach englischem Vorbild für entscheidend für die Elitebildung. Nicht „von der Politik“, sondern „für die Politik“ müsse man leben. Später haben dann die „Deutsche Gesellschaft von 1914“, deren geistiger Mittelpunkt Hans Delbrück war, und Eugen Diederichs und sein Kreis, der eine Geistesaristokratie nach platonischem Muster schaffen wollte, ebenso aber auch die 1920 gegründete „Hochschule für Politik“, deren Studienleiter Theodor Heuss war, stark zur politischen Elitebildung beigetragen. Die Nationalsozialisten pervertierten in ihrer absoluten Traditionslosigkeit und geschichtlichen Unwissenheit den Elitebegriff. Ihre Absicht, Eliten biologisch zu züchten, stellte eine Utopie dar. Karl Friedrich Goerdeler, an Stein orientierte Eliteideen endlich kamen durch sein tragisches Ende nicht zum Zuge.

Mit der Elitebildung in der Massendemokratie haben sich in der wissenschaftlichen Literatur u. a. Eschenburg, Freyer, Röpke, Schelski, Schoeps und Spranger eingehend befaßt. Der heutige parlamentarische Betrieb führt zwangsläufig mehr zur Führungsauslese als zur Elitebildung, nicht zuletzt durch die Einwirkung außerparlamentarischer Kräfte, wie der Verbände, auf die Politik (ein Problem, auf das u. a. Eschenburg und David Riesman hingewiesen haben). Eliten können aber nicht gezüchtet werden, sondern müssen wachsen. Sie sind latent auch heute vorhanden, müssen aber sichtbar gemacht werden. Denn im Rampenlicht steht nicht mehr die Elite, sondern die „Prominenz“, die nach einem Worte Friedrich Sieburgs „nicht durch Auslese, sondern durch Beifall zustande kommt“. Elite aber kann nur institutionell, also nur durch die Schaffung einer Ersten Kammer, durch ein traditionsgebundenes Elitengremium, sichtbar gemacht werden. Und „das Schicksal der Demokratie hängt daran, daß sie Führungsschichten solcher Art zu schaffen vermag, die ihrem Wesen entsprechen“ (Michael Freund).

Die obigen Ideen finden sich, interessant und klar dargestellt, in einer Schrift aus der Feder Hans Joachim H. Knolls. Sein Buch gibt eine erschöpfende, auf reichem Material fußende Schilderung der historischen Entwicklung des Eliteproblems. Wenn auch demgegenüber die Vorschläge des Verfassers für die Lösung des heute wieder so aktuellen Problems als ein wenig zu kurz gefaßt erscheinen, ist sein Buch doch als Materialsammlung und als Anregung zum Nachdenken von hohem Wert.

Dr. Gustav Grote

Joachim H. Knoll, „Führungsauslese in Liberalismus und Demokratie. Zur politischen Geistesgeschichte der letzten hundert Jahre“. Curt E. Schwab Verlag, Stuttgart. Ganzleinen, 232 Seiten.

Was sagt uns Spengler heute?

In seinem kleinen, lesenswerten Buche gelingt dem Verfasser der Nachweis, daß Oswald Spengler keine vorübergehende literarische Modeerscheinung oder eine Art geistigen Schlagers war, sondern daß er echte geisteswissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt hat, und daß sein Werk auch heute noch von hoher Aktualität ist. Es kam Spengler auf die Schaffung einer historischen Gestaltlehre, einer Morphologie der Weltgeschichte, einer „Lehre von den obersten geschichtsbildenden Mächten“, nicht aber auf die bloße Wiedergabe von Fakten an. Er war der Meinung, daß in der Kulturgeschichte entweder die kulturelle Prägung des Menschen oder aber lediglich die Bewältigung der Umwelt dominiere. Im ersteren Falle herrsche das „Form- und Schicksalsprinzip“ im Goetheschen Sinne vor, im anderen aber das materialistische Kausalitätsprinzip. Wenn der Verfasser auch in einigen Punkten anders als Spengler denkt, so glaubt er doch mit Recht, daß dieser Ansätze für ein historisches Gesamtbild geschaffen hat, „in dem wir — modernen Menschen — zu leben vermögen und dessen Fehlen der Hauptmangel unserer Zeit ist“.

Armin Baltzer, „Untergang oder Vollendung. Spenglers bleibende Bedeutung“. Zweite, erweiterte Auflage. Dr. R. Elsner Verlag, Göttingen. 150 Seiten.

Nachdem bereits die „Titel-Drucke“, das sind die auf Kärtchen gedruckten Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels vom Buchhändler-Börsenverein Frankfurt eingestellt worden sind und damit die Bibliotheken der Institute und anderer wissenschaftlicher Gremien, die an Spezialkatalogen interessiert sind, eine wesentliche bibliographische Hilfe verloren haben, droht jetzt auch, daß das zweimonatlich erscheinende Verzeichnis der wichtigsten Neuerscheinungen mit ihren Kurz-Kommentaren „Das Deutsche Buch“ nicht weiter erscheinen wird. Diese Informationsquelle hatte ihre spezielle Funktion im Ausland für die deutschen Kultureinrichtungen in Schulen, Sprachinstituten, Büchereien der Hochschulen sowie bei allen Stellen, die sich für das deutsche Geistesleben interessierten.

Den Europa-Fachverlag G. m. b. H. haben — im Zuge der Entwicklung zu einem gemeinsamen Markt — der Süddeutsche Verlag G. m. b. H., München, eines der bedeutendsten Verlagshäuser im Bundesgebiet, und die Business Publication Limitit London, Großbritanniens größtes Unternehmen für Fachzeitschriften, begründet. Man plant, eine Reihe von Fachblättern und Fachbüchern internationaler Prägung herauszubringen.

PERSONALIA

NEUE REKTOREN UND DEKANE

Göttingen: Der bisherige Rektor, Prof. Dr. rer. techn. Arnold Scheibe, Ordinarius für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, wurde für das Amtsjahr 1963/64 wiedergewählt.

Kiel: Prof. Dr. phil. Herbert Schlenger, Ordinarius für Geographie, wurde zum Rektor für das Amtsjahr 1963/64 gewählt.

BERUFUNGEN UND ERNENNUNGEN

a) ordentliche Professoren

Aachen: Regierungsbaudirektor Dipl.-Ing. Erich Vollbrecht aus Burgen/Mosel wurde zum ordentlichen Professor ernannt und auf das Ordinariat „Praktischer Schiffbau“ berufen.

Bonn: Prof. D. E. Dinkler, Ordinarius für Neues Testament, alte Kirchengeschichte und christliche Archäologie, hat den Ruf an die Universität Heidelberg zum SS 1963 angenommen. — Prof. Dr. J. Knobloch, Ordinarius an der Universität Innsbruck, wurde zum SS 1963 auf den Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft berufen und zum weiteren Direktor des Sprachwissenschaftlichen Instituts bestellt. — Doz. Dr. K. Reppen wurde auf den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität des Saarlandes berufen.

Erlangen: Prof. Dr. Ingeborg Esenwein-Rothe hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Statistik an der TU Berlin erhalten.

Gießen: Prof. Dr. phil. nat. Gerhard Fritz, Extraordinarius für Anorganische und Analytische Chemie, wurde zum ordentlichen Professor (Persönlicher Ordinarius) ernannt. — Privatdozent Dr. phil. Peter Classen/Mainz wurde zum ordentlichen Professor ernannt und auf den Lehrstuhl für Mittlere Geschichte berufen. — Privatdozent Dr. phil. Vinzenz Buchheit/Saarbrücken wurde zum ordentlichen Professor ernannt und auf den Lehrstuhl für Latinistik berufen.

Hamburg: Professor Dr. rer. nat. Felix Zymalkowski, Direktor des Instituts für Pharmazeutische Chemie, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Pharmazie an der Universität Bonn erhalten.

Hannover: Prof. Dr.-Ing. Hermann Mintrop, Direktor bei der Physikalisch-technischen Bundesanstalt in Braunschweig, wurde zum ordentlichen Professor auf dem Lehrstuhl für Mechanische Meßtechnik an der TH Hannover ernannt.

Heidelberg: Prof. Dr. Albrecht Dold/Universität Zürich erhielt einen Ruf auf das neugeschaffene Ordinariat für Reine Mathematik. — Prof. Hans-Arwed Weidenmüller, Research associate und visiting professor of Theoretical Physics am California Institute of Technology, Pasadena/USA, erhielt einen Ruf auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Theoretische Physik. — Prof. Dr. Reinhold Hammerstein/Freiburg wurde als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für Musikwissenschaft berufen. — Privatdozent Dr. Martin Bullinger wurde auf den ordentlichen Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg berufen.

Kiel: Privatdozent Dr. jur. Dieter Medicus/Hamburg wurde als Nachfolger von Prof. Lange auf das Ordinariat für Römisches Recht und Bürgerliches Recht berufen. — Privatdozent Dr. jur. Hermann Dilcher/Frankfurt wurde auf den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht mit dem Auftrag, zugleich Zivilprozeßrecht und Römisches Recht zu vertreten, berufen. — Privatdozent Dr. Walter Busse von Colbe wurde als Nachfolger von Prof. Mühlhaupt auf den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre berufen und gleichzeitig zum Direktor des Betriebswirtschaftlichen Seminars bestellt. — Prof. Dr. Heinz Kolms/Berlin wurde zum 1. April auf den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwirtschaft, berufen. — Prof. Dr. Arnold Bernsmeier/München wurde in die ordentliche Professur für Innere Medizin berufen und gleichzeitig zum Direktor der 1. Medizinischen Klinik bestellt. — Prof. Dr. L. Weissbecker, Chefarzt der 2. Medizinischen Klinik Karlsruhe, wurde auf den Lehrstuhl für Innere Medizin berufen und zum Chefarzt der 2. Medizinischen Klinik und

Poliklinik ernannt. — Privatdozent Dr. Karl-Otto Apel/Mainz wurde in die neu geschaffene ordentliche Professur für Philosophie berufen. — Dozent Dr. Siegfried Lienhard wurde in die neugeschaffene ordentliche Professur für Indologie berufen und gleichzeitig zum Direktor des Indogermanischen Seminars bestellt.

Marburg: Prof. Dr. med. Fritz Hartmann, Ordinarius der Inneren Medizin und Direktor der Medizinischen Poliklinik, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Innere Medizin an der Universität Göttingen erhalten.

München: Prof. Dr. Georg Schwaiger wurde zum ordentlichen Professor der Kirchlichen Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie Bayerns an der Universität München ernannt. — Prof. Dr. Karl Weinzierl wurde zum ordentlichen Professor für Kirchliche Rechtsgeschichte an der Universität München ernannt. — Prof. Dr. Franz Egermann wurde zum ordentlichen Professor für Klassische Philologie an der Universität München ernannt. — Prof. Dr. Ludwig Hörrhammer wurde zum ordentlichen Professor für Pharmakognosie an der Universität München ernannt. — Privatdozent Dr. Hans Maier/Freiburg wurde zum ordentlichen Professor für Politische Wissenschaften an der Universität ernannt.

Saarbrücken: Prof. Dr. jur. Ernst-Joachim Mestmäcker, Ordinarius für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Zivilrecht an der Universität Münster angenommen. — Prof. Dr. rer. nat. Hans-Joachim Bielig, Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung Heidelberg, hat den Ruf auf das Ordinariat für Biochemie zum 1. 4. angenommen. — Privatdozent Dr. theol. Ulrich Mann/Tübingen hat den Ruf auf das neugeschaffene fakultätsfreie Ordinariat für Evangelische Theologie zum 1. 3. angenommen.

b) außerordentliche Professoren

Aachen: Privatdozent Dr. Friedrich Steinwachs, Medizinische Akademie Düsseldorf, wurde auf das Extraordinariat für Psychologie berufen und zum Direktor des zu errichtenden Instituts für Psychologie ernannt. — Privatdozent Dr. rer. nat. Hans Günther Aach aus Köln wurde zum außerordentlichen Professor ernannt und auf das Extraordinariat für Botanik berufen; gleichzeitig wurde er zum Direktor des Botanischen Instituts ernannt.

Bonn: Prof. Dr. G. Piekarski wurde zum außerordentlichen Professor ernannt und auf den Lehrstuhl für Medizinische Parasitologie berufen; gleichzeitig wurde er zum Direktor des zu errichtenden Instituts für Medizinische Parasitologie bestellt. — Privatdozent Dr. Ch. Schlier hat einen Ruf als Extraordinarius für Physik an der Universität Freiburg angenommen.

Gießen: Privatdozent Dr. rer. hort. Werner Gruppe, Oberassistent am Institut für Obstbau und Baumschule in Sarstedt bei Hannover, wurde zum außerordentlichen Professor ernannt und auf den außerordentlichen Lehrstuhl für Obstbau berufen.

Karlsruhe: Dozent Dr. Heinz Kunle wurde zum außerordentlichen Professor ernannt unter Übertragung des Lehrstuhls für Geometrie.

Kiel: Prof. Dr. Karl Krömmelbein/Frankfurt wurde als außerordentlicher Professor auf das planmäßige Extraordinariat für Palaäntologie berufen.

Marburg: Prof. Dr. phil. Broder Carstensen, ao. Professor für Englische Philologie, hat einen Ruf auf ein Ordinariat für Englische Philologie an der Universität Hamburg erhalten.

Stuttgart: Dozent Dr.-Ing. Horst Leipholz hat einen Ruf auf den ao. Lehrstuhl der Technischen Mechanik und Festigkeitslehre an der TH Karlsruhe angenommen.

c) Honorarprofessoren

Bonn: Prof. Dr. S. Petersen wurde zum Honorarprofessor für Organische Chemie ernannt.

München: Dr. Reinhard Lullies wurde zum Honorarprofessor der Klassischen Archäologie an der Universität bestellt.

d) Wissenschaftliche Räte

Stuttgart: Dr.-Ing. Robert Müller, Institut für Spannungsoptik und Modellmessungen, und Dr. rer. nat. Dieter Vormeyer, Institut für Technische Thermodynamik, wurden zu Wissenschaftlichen Räten ernannt.

e) außerplanmäßige Professoren

Erlangen: Dr. Hans Joachim Kabelitz, Privatdozent der Inneren Medizin an der Universität Erlangen-Nürnberg, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.

Gießen: Zu außerplanmäßigen Professoren wurden ernannt: Privatdozent Dr. med. Siegfried Bettge, Oberarzt der Medizinischen Poliklinik; Privatdozent Dr. med. Günther Oehlert, Oberarzt der Frauenklinik; Privatdozent Dr. med. Kurt Walter, Oberarzt der Psychiatrischen und Nervenklinik.

Göttingen: Privatdozent Dr. med. Hans-Dieter Henatsch, Oberassistent am Physiologischen Institut, ist zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden. — Privatdozent Dr. agr. habil. Joachim-Hans Weniger, Oberassistent am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik, wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Heidelberg: Prof. Dr. med. Hans Mau, Oberarzt an der orthopädischen Anstalt der Universität, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Orthopädie an der Universität Tübingen erhalten und mit Wirkung vom 1. 4. 1963 angenommen.

Kiel: Pastor Dr. Joachim Heubach, Privatdozent für Praktische Theologie, wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt. — Privatdozent Dr. Katesa Schlosser, Kustodin des Museums für Völkerkunde, wurde zur außerplanmäßigen Professorin ernannt. — Privatdozent Dr. med. Dr. rer. nat. Gerhard Thews wurde zum außerplanmäßigen Professor der Physiologie ernannt. — Privatdozent Dr. Ulrich Schaefer wurde zum außerplanmäßigen Professor für Anthropologie ernannt.

Marburg: Privatdozent Dr. med. dent. Georg Janke, Oberassistent am Zahnärztlichen Institut, wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

München: An der Universität München wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen an: Dr. Dr. Franz Brachmann, Privatdozent der Zahnheilkunde und Oberassistent; Dr. Max Eder, Privatdozent der Allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie und Konservator; Dr. Hans-Joachim Kühle, Privatdozent der Augenheilkunde und Oberassistent; Universitätsdozent Dr. Dr. Kraft Drepper.

f) Dozenten und Privatdozenten

Bonn: Privatdozent Dr. theol. G. Klein wurde zum Diätendozenten für das Fachgebiet Neues Testament ernannt.

Mainz: Privatdozent Dr. Helmut Diederich erhielt einen Ruf auf ein Ordinariat für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg.

München: Privatdozent Dr. Walter Liese/Univ. München erhielt einen Ruf auf ein Ordinariat für Holzwirtschaft an der Universität Hamburg.

g) Lektoren

Bonn: Dr. F. v. László, bisher Lehrbeauftragter an der Philosophischen Fakultät, wurde zum außerplanmäßigen Lektor für Ungarisch ernannt. — M. M. Haltod wurde zum außerplanmäßigen Lektor für Mongolisch ernannt.

HABILITATIONEN UND VERLEIHUNG DER „VENIA LEGENDI“

Freiburg: Die Lehrbefugnis erhielten: Dr. Elmar Bund, wiss. Assistent am Rechtsgeschichtlichen Institut, für das Fach Römisches Recht und Bürgerliches Recht; Dr. Helene Opelt, wiss. Assistentin im Seminar für Klassische Philologie, für das Fach Klassische Philologie; Dr. Ulrich Unger, wiss. Assistent im Orientalischen Seminar, für das Fach Sinologie.

Hamburg: Die venia legendi wurde verliehen an: Dr. Peter Axel Fischer für Psychiatrie und Neurologie; Dr. Dr. Eberhard Krüger für Zahn-, Mund- und Kieferheil-

kunde; Dr. Paul Otte für Orthopädie; Dr. Dr. Bernhard Spiessl für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde; Dr. Heinz Frieese für Sinologie.

Karlsruhe: Dr. rer. nat. Walter Vogel, Oberassistent am Mathematischen Institut, erhielt die venia legendi für das Lehrgebiet Geometrie.

Marburg: Dr. Ferdinand Merz, Dozent für Psychologie, hat sich von der Universität Würzburg umhabilitiert; er übernimmt in Marburg eine Diätendozentur für Psychologie. — Dr. Manfred Schlenke, Assistent am Seminar Neuerer Geschichte, hat sich für das Fach Mittlere und Neuere Geschichte habilitiert.

München: An der Universität erhielten die Lehrbefugnis die Privatdozenten: Dr. theol. Rudolf Lange für Christliche Soziallehre und Allgemeine Religionssoziologie; Dr. theol. Stephan Otto für Dogmatik; Dr. jur. can. Richard A. Strigl für Kirchenrecht.

Saarbrücken: Dr. med. Jan Schoch, Oberarzt an der Orthopädischen Universitätsklinik, erhielt die venia legendi für das Fach Orthopädie und wurde zum Privatdozenten ernannt. — Die Philosophische Fakultät verlieh die venia legendi und ernannte zu Privatdozenten: Dr. phil. Heinrich Abel für das Fach Berufspädagogik; Dr. phil. Ernst Apfel für das Fach Musikwissenschaft; Dr. phil. Claus Haebler für das Fach Vergleichende Sprachwissenschaft.

Stuttgart: Dr.-Ing. Anton Kirchenmayer wurde zum Dozenten mit der Lehrberechtigung für das Fach Reaktortechnik ernannt.

LEHRAUFTRÄGE

Aachen: Dr.-Ing. Wolfgang Trierer aus Frankfurt/Main erhielt einen Lehrauftrag für Technologie des Glases.

Bonn: Prof. Dr. A. Silbermann, F.I.A.L., Honorarprofessor an der Universität Köln, erhielt für das SS 1963 einen Lehrauftrag für analytisch-empirische Methoden der Soziologie der Massenmedien. — Dr. H. W. Wodarz wurde für das WS 1962/63 ein weiterer Lehrauftrag für eine Vorlesung über „Der Sprechakt (eine Einführung in die Phonetik und Phonologie)“ erteilt.

München: Die wiss. Assistenten Dr. jur. Heinz Laufer und Dr. phil. Peter Weber-Schäfer haben seit SS 1962 Lehraufträge für Politische Wissenschaft an der Universität.

VERTRETUNGEN

Bonn: Prof. Dr. J. Pichotka wurde beauftragt, die Vertretung des Lehrstuhls für Physiologie zu übernehmen. — Privatdozent Dr. J. Kibelka vertritt im WS 1962/63 den Lehrstuhl für Ältere Germanistik an der Freien Universität Berlin.

AUSSCHIEDEN AUS DEM DIENST

Marburg: Prof. Dr. phil. Eckhardt Vogt, Wissenschaftlicher Rat und Oberassistent am Physikalischen Institut der Philipps-Universität Marburg, tritt nach Erreichen der Altersgrenze am 31. 1. 63 in den Ruhestand.

ABGELEHNT BEBERUFUNGEN

Göttingen: Prof. Dr. phil. Wolf-Hartmut Friedrich, Ordinarius für Klassische Philologie, hat einen Ruf an die Universität München abgelehnt.

Marburg: Prof. Dr. Wilhelm Rau, Ordinarius für Indische Philologie und Direktor des Indisch-Ostasiatischen Seminars, derzeitiger Dekan der Philosophischen Fakultät, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Indische Philologie an der Universität Münster abgelehnt.

Saarbrücken: Prorektor Prof. Dr. phil. Helmut Stimm, Direktor des Romanistischen Instituts, hat den Ruf auf einen Lehrstuhl für Romanische Philologie an der Universität München abgelehnt.

NEUE INSTITUTSDIREKTOREN

Bonn: Prof. Dr. A. Heymer, Ordinarius für Innere Medizin, wurde zum Direktor der Klinischen Anstalten ernannt.

AKADEMISCHE EHRUNGEN

a) Ehrenpromotionen

Aachen: Professor Dr. Edward de Beer aus Aalst/Belgien wurde der akademische Grad und die Würde eines

Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen in Würdigung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen und der Förderung der internationalen Beziehungen auf dem Gebiete der theoretischen und angewandten Bodenmechanik.

Bonn: Prof. Dr. W. Krull wurde von der Universität Erlangen am 8. 12. 62 der Dr. rer. nat. h. c. verliehen. — Dem Benediktinerpater Fr. S. Schmitt, Benediktinerabtei Wimpfen Neckar, wurde am 15. Dezember 1962 in Anerkennung seiner großen Verdienste, die er sich durch die kritische Edition der Werke des hl. Anselm von Canterbury erworben hat, die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verliehen.

München: Ministerialdirektor Dr. Joseph Mayer wurde durch die Theologische Fakultät der Dr. theol. honoris causa verliehen.

Saarbrücken: Dem französischen Luftfahrt- und Raumforscher Prof. Dr. Maurice Roy, Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, wurde durch die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften Ehren halber verliehen.

Stuttgart: Ingenieur Albert Maier, Techn. Direktor und Vorstandsmitglied der Zahnradfabrik Friedrichshafen AG., wurde die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen, weil er zu den Fortschritten im Bau von Fahrzeuggetrieben durch seine Erfindungen und wissenschaftlichen Untersuchungen einen entscheidenden Beitrag geleistet hat. — Dr.-Ing. Guido Ziersch, Vorsitzender des Forschungskuratoriums Gesamttextil in Wuppertal-Barmen, wurde die Würde Dr. rer. nat. h. c. verliehen in Anerkennung seiner grundlegenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Veredelung von Cellulosefasern und seiner großen Verdienste um die Förderung der textilchemischen und textiltechnischen Forschung.

VON DEN WISSENSCHAFTLICHEN AKADEMIEN, GESELLSCHAFTEN UND INSTITUTEN

Aachen: Professor Dr. S. Kiesskalt wurde durch die Rheologische Gesellschaft in den Vorstand gewählt.

Hamburg: Prof. Dr. jur. Konrad Zweigert, Ordinarius für Bürgerliches Recht, Zivilprozeßrecht, Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht, wurde vom Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften berufen, als Nachfolger des am 30. 9. 63 auscheidenden jetzigen Direktors Prof. Dr. jur. Hans Dölle die Leitung des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg zu übernehmen.

Leipzig: Prof. Dr. Petschow, Ordinarius der antiken Rechtsgeschichte an der Universität München und Gastprofessor an der Universität Leipzig, wurde durch das Plenum der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig zum korrespondierenden Mitglied der Philologisch-historischen Klasse gewählt.

München: Prof. Dr. Adolf Butenandt, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und Direktor des Max-Planck-Instituts für Biochemie München, wurde vom Kapitel des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste als Nachfolger von Prof. Otto Renner zum Mitglied gewählt. — Dr. Gerhard Braunitzer, Max-Planck-Institut für Biochemie/München, wurde von der Stiftung zur Förderung der Wissenschaften in Bayern auf Vorschlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Anerkennung seiner Arbeiten zur Konstitutionsaufklärung des Hämoglobins mit dem Ehrenpreis des Jahres 1962 ausgezeichnet.

TITELVERLEIHUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Aachen: Prof. Dr.-Ing. habil. Ernst Oehler wurde die VDI-Ehrenplakette durch den Vorstand des Aachener Bezirksvereins des Vereins Deutscher Ingenieure verliehen.

Freiburg: Prof. Dr. jur. Fritz Pringsheim, em. Ordinarius für Römisches und Deutsches Bürgerliches Recht, wurde durch den Bundespräsidenten das Große Verdienstkreuz mit Stern verliehen.

Hamburg: Prof. Dr. Siegfried Gräff wurde vom Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren für besondere Verdienste um die Naturheilkunde die Hufeland-Medaille verliehen.

Hannover: Prof. Dr. Edmund Hupka, dem früheren Direktor der Medizinisch-forensischen und Ambulatorischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule, wurde das Große Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens durch den niedersächsischen Kultusminister feierlich überreicht in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich als Hochschul-lehrer und als Veterinärbeamter erworben hat.

Stuttgart: Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg hat dem Ehrenbürger und Ehrendoktor Max Kade New York anlässlich seines 80. Geburtstages den Titel „Professor“ verliehen.

SONSTIGE ERNENNUNGEN UND AUFTRÄGE

Bonn: Privatdozent Dr. med. Korte, wiss. Assistent an der Universitäts-Frauenklinik, wurde zum Oberarzt ernannt. — Privatdozent Dr. med. W. Kunert, wiss. Assistent an der Medizinischen Universitäts-Poliklinik, wurde zum Oberarzt ernannt. — Prof. Dr. P. Thurn, Leiter der Röntgenabteilung der Medizinischen Klinik, hat die Leitung der Röntgen- und Strahlenklinik der Städtischen Krankenanstalten in Aachen übernommen.

Erlangen: Prof. Dr. Otto Hövels, Oberassistent an der Univ.-Kinderklinik und Poliklinik, wird auf seinen Antrag am 1. 2. 63 in den Bereich der Stadt Nürnberg als Vorstand der Städtischen Kinderklinik versetzt.

Göttingen: Dr. Martin Schwonke, wiss. Assistent an der Universität Göttingen, wurde zum Professor für Soziologie an der Pädagogischen Hochschule in Göttingen ernannt.

Hamburg: Privatdozent Dr. Andreas Tänzer wurde zum Oberarzt und Privatdozent Dr. Christoph Weiss zum Oberassistenten ernannt. — Prof. Dr. Hellmuth Petroni, Ordinarius für romanische Philologie, wurde mit der Leitung des Ibero-amerikanischen Forschungsinstituts bis zum 31. 3. beauftragt. — Prof. Dr. Dr. h. c. Eduard Heilmann, em. Ordinarius der Sozialwissenschaften, wurde zum Honorarprofessor für Sozialethik in der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn ernannt.

Heidelberg: Prof. Dr. Hermann Mosler, Direktor des Max-Planck-Instituts für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht, wurde durch den Bundespräsidenten auf Grund des gemeinsamen Vorschlags der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft und der Westdeutschen Rektorenkonferenz zum Mitglied des Wissenschaftsrates berufen.

Kiel: Privatdozent und Studienrat Dr. Erhard Riemann wurde zum Wissenschaftlichen Oberrat ernannt; das spezielle Arbeitsgebiet von Dr. Riemann ist die deutsche Volkskunde- und Mundartforschung.

München: Dipl.-Ing. Walter Prokop, wiss. Assistent beim Lehrstuhl für Entwerfen und Gebäudelehre, wurde zum Oberingenieur ernannt. — Privatdozent Dr.-Ing. Johannes Nöthen wurde zum Vorsitzenden der Arbeitsgruppe 7 (Trapezgewinde) des ISO/TC 1 (Gewinde) gewählt.

Stuttgart: Dr. Hans-Dietrich Schulz wurde zum Bibliotheks-Assessor ernannt. — Bundesbahnbaussessor Wolfgang Bauer und Bundesbahnbaussessor Gerhard Heimerl wurden zu Bundesbahnräten am Lehrstuhl für Eisenbahn- und Verkehrswesen ernannt.

EHRUNGEN UND ERNENNUNGEN DEUTSCHER WISSENSCHAFTLER IM AUSLAND

Bonn: Prof. Dr. B. Langenbeck, Direktor der Univ.-Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkranke und derzeitiger Dekan der Medizinischen Fakultät, wurde durch die Österreichische Oto-Laryngologische Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt. — Prof. Dr. S. Ruff, apl. Professor für Luftfahrtmedizin und Physiologie und Wissenschaftlicher Rat, wurde anlässlich des Internationalen Kongresses für Luft- und Raumfahrtmedizin in Madrid zum Ehrenmitglied der Sociedad Española de Medicina Aeronautica ernannt. — Die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Löwen hat beschlossen, dem Direktor des Geographischen Instituts, Prof. Dr. C. Troll, am 2. 2. den Dr. rer. nat. h. c. zu verleihen.

Frankfurt: Prof. Dr. Bernhard Grzimek, Honorarprofessor an der Universität Gießen und Direktor des Zoologischen Gartens Frankfurt, wurde durch den Präsidenten Fairfiel Osborn in New York die goldene Medaille der New

York Zoological Society verliehen — „for outstanding leadership of Bernhard and Michael Grzimek in Nature Conservation“.

Hamburg: Prof. Dr. Franz Termer, em. Ordinarius der Völkerkunde, wurde von der Sociedad de Geografía e Historia in Guatemala zum Ehrenmitglied ernannt. — Die Pressestelle der Universität Hamburg berichtigt ihre, auch von uns in HD XV/24 (23. 12. 62) gebrachte Meldung über Prof. Dr. Gundert. Es heißt richtig: In Würdigung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Japan- und Ostasienwissenschaft, seiner Dienste an der studierenden Jugend Japans und in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten über den Buddhismus der Tang- und Sung-Zeit wurde Prof. Dr. W. Gundert von der japanischen Toyo-Universität in Tokyo die Würde eines Meiyō-Hakushi (Doktors ehrenhalber) verliehen.

Heidelberg: Prof. Dr. Kurt Fischbeck, Direktor des Instituts für Angewandte Physikalische Chemie, wurde durch Seine Majestät König Paul von Griechenland das Goldene Kreuz des Offiziers des Königlichen Ordens des Phoenix verliehen in Anerkennung seiner äußerst wertvollen Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung des Ersten Europäischen Symposiums „Süßwasser aus dem Meer“ sowie seiner hervorragenden Dienste in der Förderung des Chemie-Ingenieur-Wesens.

München: Prof. Dr. Ludwig Hörhammer, Ordinarius für Pharmakognosie an der Universität München, wurde zum Ehrenmitglied der Brasilianischen Gesellschaft für Pharmazie und Chemie in Sao Paulo ernannt. — Prof. Dr. phil. habil. Franz Patai, Ordinarius für Chemische Technologie und derzeitiger Rektor der TH München, wurde durch den österreichischen Altbundeskanzler Figl die Wilhelm-Exner-Medaille des Österreichischen Gewerbevereins für seine Arbeiten über die Kinetik und den Mechanismus von Polymerisationsreaktionen verliehen. — Privatdozent Dr. rer. nat. Tasso Springer, Leiter des Instituts für Neutronenphysik bei der Kernforschungsanlage Jülich, wurde zum deutschen Experten bei dem OECD-Studien-Komitee über das Projekt eines europäischen Höchstflußreaktors ernannt.

MITGLIEDSCHAFT IN AUSLÄNDISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFTEN

Erlangen: Prof. Dr. Wolf Dieter Keidel, Direktor des Physiologischen Instituts, wurde vom National Research Council, Committee on Hearing and Bio-Acoustic/Washington D.C., zum korrespondierenden Mitglied gewählt. — Prof. Dr. Josef Beck, em. Ordinarius der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, wurde von der Österreichischen Oto-Laryngologischen Gesellschaft in Wien zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Heidelberg: Prof. Dr. med. H. J. Denckle, apl. Professor für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, wurde zum korrespondierenden Mitglied der Schweizerischen Oto-Rhino-Laryngologischen Gesellschaft ernannt. — Prof. Dr. phil. Werner Wolf, apl. Professor der Germanistischen Philologie, zur Zeit Abo/Finnland, wurde von der Finnischen Wissenschafts-Gesellschaft (Societas Scientiarum Fennica) in Helsingfors zum ordentlichen Mitglied ernannt.

BERUFUNGEN UND EINLADUNGEN DEUTSCHER WISSENSCHAFTLER INS AUSLAND

Hamburg: Privatdozent Dr. Hermann J. Knüttgen wird im Januar und Februar im Rahmen der Entwicklungshilfe und im Auftrage der Bundesregierung an einer Expertise über die Möglichkeiten der Bekämpfung der Onchocercose in der Republik Guinea mitarbeiten.

Heidelberg: Landgerichtsrat Dr. Walter Selb, Dozent für römisches Recht, deutsches bürgerliches Recht und internationales Privatrecht, erhielt einen Ruf auf eine ordentliche Lehrkanzel für römisches Recht und antike Rechtsgeschichte an der Universität Wien; Dr. Selb beabsichtigt, den Ruf anzunehmen.

Saarbrücken: Prof. Georges Goriely, Docteur en Droit, Docteur en Philosophie, Extraordinarius für Soziologie erhielt einen Ruf auf einen Lehrstuhl an der Freien Universität Brüssel.

Stuttgart: Prof. Dr. phil. Hellmut Bredereck war auf Einladung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften zum Besuch ungarischer Universitäten sowie sonstiger Forschungseinrichtungen in Ungarn; er sprach bei der Akademie über „Neue Synthesen von Heterocyclen“, an den Universitäten über „Neue Katalysatoren für Polymerisation und Autoxydation“ und über „eine neue Disaccharidsynthese“. — Prof. Dr. Alfred Seeger hat auf Einladung der Internationalen Union für reine und angewandte Physik und der physikalischen Gesellschaft in Japan im September 1962 an einem Symposium über „Die mechanischen Eigenschaften von Gitterfehlstellen“ in Tokyo und an einer Konferenz über Fehlstellen in Kristallen in Kyoto teilgenommen und mehrere Vorträge gehalten. Er hielt im Rahmen des Deutsch-Österreichischen Kulturabkommens im Oktober 1962 Vorlesungen vor den Studenten der Montanistischen Hochschule Leoben/Österreich. Im gleichen Monat hielt er auch Gastvorlesungen an der Universität Belgrad über das Thema „Versetzungen“ und Vorträge im Serbischen Mathematischen Institut und im Jugoslawischen Atomenergiezentrum in Vinschke. — Dozent Dr. Volkmar Gerold ist auf Einladung der University of Florida ein Jahr lang als Gastprofessor am Metallurgical Research Laboratory tätig.

GEBURTSTAGE

Aachen: Der Ehrenbürger der Technischen Hochschule Aachen, Bundesbahndirektionspräsident Martin Herrmann/Essen-Bredene, vollendet am 23. 2. sein 65. Lebensjahr. — Professor Dr.-Ing. habil. Franz Heiles, Bau- rat a. D., vollendet am 3. 3. sein 70. Lebensjahr.

Berlin: Prof. Karl Stodiek, Honorarprofessor der ehem. TH, Ehrensensator der TU, begeht am 19. 2. seinen 80. Geburtstag.

Bonn: Prälat Honorarprofessor Dr. A. Kalsbach vollendet am 24. 2. sein 75. Lebensjahr.

Darmstadt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Erich Wilfried Reuleaux, em. Ordinarius des Eisenbahn- und Verkehrswesens, begeht am 3. 2. seinen 80. Geburtstag.

Hamburg: Prof. Dr. Hans Ritschl, Ordinarius der Volkswirtschaftslehre, beging am 19. 12. seinen 85. Geburtstag.

Kiel: Prof. Dr. Fritz Baade, Ordinarius für wirtschaftliche Staatswissenschaften, vollendete am 23. 1. das 70. Lebensjahr.

München: Prof. Dr. med. Immo Wymmer beging am 19. 1. seinen 75. Geburtstag. — Prof. Dr. theol. Dr. theol. h. c. Josef Schmid feierte am 26. 1. seinen 70. Geburtstag.

Stuttgart: Prof. Dr. rer. nat. Paul Schlack vollendete am 18. 12. 62 sein 65. Lebensjahr. — Prof. Dr. phil. Dr. rer. nat. h. c. Erwin Fues vollendete am 18. 1. sein 70. Lebensjahr.

JUBILÄEN

Hannover: Am 22. 1. erneuerte die Philosophische Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg die vor 50 Jahren ausgestellte Doktorurkunde von Prof. Dr. Rudolf Hase, em. Ordinarius für technische Physik und langjähriger Leiter des Instituts für Elektrowärme der Technischen Hochschule Hannover.

TODESFÄLLE

Bonn: Am 17. 1. verstarb Prof. Dr. Rudolf Jaekel, Ordinarius für angewandte Physik.

Gießen: Verstorben sind: Prof. Dr. agr. Ernst Brandenburg, Ordinarius für Phytopathologie und Direktor des Instituts für Phytopathologie; Prof. Dr. med. vet. Dr. med. vet. h. c. Elmar Rotts, Ordinarius für Veterinär-Hygiene und Tierseuchenlehre und Direktor des Instituts für Vet.-Hygiene und Tierseuchenlehre.

Heidelberg: Am 28. 1. verstarb Prof. Dr. phil. Hans Koppermann, Direktor des Ersten Physikalischen Instituts, im 70. Lebensjahr.

Marburg: Am 21. 12. verstarb Prof. Dr. phil. Kurt Stegmann, apl. Professor für Vergleichende Sprachwissenschaft, im 62. Lebensjahr.

Aus Wissenschaft und Kultur hören Sie:

10. 2.

Lebendige Wissenschaft — Prof. Dr. Paul Schütz, München: Über den Humor (SDR, 10.00)

Museen und Galerien — Kritischer Rundgang mit Hans René Conrath (SFB, 10.00)

Die Aula, die Stunde der Universitäten — Prof. Theodor Schieder: Kultur und Wissenschaft im deutschen Kaiserreich (II) (SWF, 10.30)

Universitas — Prof. Dr. Artur Jores: Unsere Zeit und ihre Krankheiten (Saarl. Rdf., 11.00)

Die Sprache der Botschaft — Martin Buber, dem 85jährigen, zu seiner Verdeutschung der Schrift — von Prof. Dr. Fridolin Stier (SDR/UKW, 11.00)

Aus der Welt des Geistes — (SWF/UKW II, 14.30)

Existenz aus dem jüdischen Glauben — Zum 85. Geburtstag von Martin Buber von Prof. Dr. Heinz Robert Schlette (Deutschlandfunk, 19.00)

Eine neue Generation — Jugend — Politik — Religion — Bericht über eine neue Repräsentativ-Untersuchung der deutschen Jugend von Prof. Dr. Walter Jaide — Anschließend: Gespräch mit Fachleuten über die Untersuchungsergebnisse (NDR u. SFB III, 21.35)

11. 2.

Die Internationale Radiouniversität — Neue Wege der Biologie (9) — Univ.-Prof. Dr. Adolf Portmann, Basel: Das Verhalten (Österr. Rdf. II, 14.35)

Aus Wissenschaft und Forschung — (Deutschlandfunk, 15.05)

Ethnologie — **Eine sterbende Wissenschaft?** — Vilma Fritsch berichtet über ethnologische Fragestellungen im Zeitalter der Entkolonialisierung (WDR/UKW, 15.40)

Leo Frobenius — **der große deutsche Forschungsreisende** — Eine wissenschaftliche Studie von Victor K. Wendt (SWF/UKW II, 15.45)

Auf dem Weg zur Wirklichkeit — Porträts moderner Naturwissenschaftler — 9. Adolf Butenandt — Man.: Dr. Gertrud Wendtland (Radio Bremen, 16.45)

Aus Kunst und Wissenschaft — Die Zeitschriftenlese von Dr. Dieter Hasselblatt (Saarl. Rdf., 20.30)

Biologie heute — Eine Vorlesung von Wolfgang Wieser — 6. Lebewesen zwischen Anpassung und Veränderung (Bayer. Rdf. II, 21.05)

Weltliteratur — Eine nicht ganz wissenschaftliche Einführung von Axel Eggebrecht — 17. Romantik der anderen Völker — Traum von der Zukunft (NDR/UKW, 22.00)

Die Unmöglichkeit der Geisteswissenschaften — Eine Diskussion über eine Theorie — von Julius Kraft (Bayer. Rdf. II, 22.15)

12. 2.

Die Ingenieurin — Man.: Cécil Hensel (Hess. Rdf. II, 10.00)

Das Ende der Philosophie? — Ein Streitgespräch über die Aufgabe des theoretischen Denkens in unserer Zeit — Man.: Dr. Hans Dettelbach (Österr. Rdf. II, 16.00)

Beton — Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges — Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr. Erich Friedrich (Österr. Rdf. II, 17.15)

Internationale Rundfunk-Universität — Musikalische Städtebilder — München — von Prof. Dr. Erich Valentin, München (Hess. Rdf. II, 17.30)

Freiheit und Verantwortung — Eine Sendung aus der frei-religiösen Gedankenwelt — Nur Kraft und Stoff? — Prof. Dr. Gerhard von Frankenberg (NDR/UKW, 18.15)

Probleme unseres modernen Alltags (I) — Atome sind Dienstmädchen für alles — Man.: Leo Nitschmann (Saarl. Rdf. II, 18.05)

Aus der Welt der Forschung — (Saarl. Rdf. II, 20.15)

Welt der Wissenschaft — Prof. Dr. Friedrich Heer — Erzieher und Erziehung im Europa von morgen (Radio Bremen, 21.35)

Nachtprogramm — Mythische und rationale Sprache — Eine sprachtheoretische Überlegung von Ernesto Grassi (NDR/WDR, 22.15)

Liebe und menschliche Existenz — Univ.-Prof. Erich Fromm, Mexiko: Liebe als Antwort auf das Problem der menschlichen Existenz (Österr. Rdf. II, 22.15)

13. 2.

Aus der Forschungsarbeit unserer Hochschulen — Dr. Roland Pechlaner: Das Leben im Hochgebirgssee (Österr. Rdf. II, 17.15)

Christliche Perspektiven — Prof. Dr. Franz Xaver Arnold: Die Eucharistie und die Konfessionen (SDR/UKW, 20.45)

Die Grenzen der Erkenntnis — Ein Versuch über die Reichweite des menschlichen Geistes — 7. Josef Maria Bochenski: Wissenschaft und Glauben (Bayer. Rdf. II, 21.05)

Hector Berlioz — Eine Sendefolge von Wolf Rosenberg — 10. Wirkung und Nachwirkung (Bayer. Rdf. II, 21.45)

14. 2.

Kann man Gott beweisen? — Ein Gespräch zwischen Univ.-Prof. Dr. Michael Marlet u. Univ.-Prof. Dr. Alfons Plankensteiner (Österr. Rdf. II, 16.00)

Bildungsfragen der Gegenwart — Weltanschauung und Kunst als gesellschaftsbildende Faktoren (Hess. Rdf. II, 17.30)

Zeitfunk aus Forschung und Technik — (SDF/UKW II, 17.45)

Die Vorlesung — Prof. D. Dr. Ernst Benz (Univ. Marburg): Die Veränderung der religiösen Weltlage seit Ende des zweiten Weltkrieges (Hess. Rdf. II, 20.30)

Die Hoffnungen unserer Zeit — Prof. Dr. Ralf Dahrendorf, Tübingen: 7. Die Hoffnungen auf eine geistige Wandlung im Westen (SDR/UKW, 21.00)

Aus Wissenschaft und Technik — Die wöchentliche Umschau (SDR/UKW, 21.30)

Die Tonkunst in der weiblichen Welt — III. Eine soziologische Betrachtung — von Dr. Christine Engelbrecht (SFB II, 21.55)

Nachtprogramm — Die Tagebücher Europas — Eine Einführung von Gustav René Hocke (NDR/WDR, 22.15)

Internationale Rundfunk-Universität — 1) Recht und Ethos des Individuums in zwei Jahrtausenden — Die romantische Epoche — von Prof. Dr. Ernst von Hippel, Köln; 2) Biochemie — Virusforschung hilft Lebensvorgänge klären — von Prof. Dr. Walter Frisch-Niggemeyer, Wien; 3) Neue Forschungen über die Behandlung der Arteriosklerose — Therapeutische Versuche — von Prof. Janusz Supniewski, Krakau (Hess. Rdf. II, 22.15)

15. 2.

Aktuelle Probleme der Medizin in Klinik und Forschung — (SDR/UKW, 14.05)

Die Internationale Radio-Universität — Neue Wege der Biologie (10) — Univ.-Prof. Dr. Adolf Portmann: Der Mensch (Österr. Rdf. II, 14.35)

Neues aus Wissenschaft und Technik — (SFB II, 18.00)

Die Dialektik des Fortschritts — Ausschnitt aus einem Vortrag von Theodor W. Adorno (Bayer. Rdf. II, 21.20)

Labor und Kultur — Die neue Humanität der Wissenschaften — von Robert J. Oppenheimer (Hess. Rdf. II, 22.00)

Der wissenschaftliche Bericht mit Nachrichten aus dem Hochschulleben (Bayer. Rdf. II, 22.25)

16. 2.

Schreiben schuf die Welt — Eine nicht ganz wissenschaftliche Hinführung zur Weltliteratur von Axel Eggebrecht — 10. Folge (SDR/UKW, 10.00)

Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft — Seelische Konflikte in unserer Zeit — VIII. Vorurteile und ihre Manipulierung — von Alexander Mitscherlich (Hess. Rdf. II, 17.30)

Die Internationale Radio-Universität — Strahlenschutz — Univ.-Ass. Dr. Johannes Pany: Ist medikamentöser Strahlenschutz möglich? (Österr. Rdf. II, 17.40)

Naturwissenschaft und Glaube in katholischer Sicht — Prof. Dr. Wolfgang Kuhn (Saarl. Rdf., 19.05)

Journal III — für Künste und Wissenschaft (NDR u. SFB III, 22.15)

17. 2.

Lebendige Wissenschaft — Prof. Dr. René Spitz, Denver/Colorado: Die Bedeutung der ersten Lebensjahre (SDR, 10.00)

Die Aula, die Stunde der Universitäten — Prof. Waldemar Esson: Wandlungen der amerikanischen Außenpolitik im 20. Jahrhundert — IV. John F. Kennedy und die neue Welt-politik (SWF, 10.30)

Universitas — Prof. Dr. Georg Siegmund: Die Heilkraft der menschlichen Natur (Saarl. Rdf., 11.30)

Aus der Welt des Geistes — (SWF/UKW II, 14.30)

Was ist Medizin-Soziologie? — Eine Sendung in drei Folgen von Dr. med. Manfred Pflanz — 1) Krankheit und Kultur (SFB II, 19.50)

18. 2.

Die Internationale Radio-Universität — Schalom ben Chorin, Jerusalem: Israel, heiliges Land oder moderner Staat? (Österr. Rdf. II, 14.35)

Aus Wissenschaft und Forschung — (Deutschlandfunk, 15.05)

Vorsicht, Wildwechsel! — Eine wissenschaftliche Studie von Heinz Kohlhaas (SWF/UKW II, 15.45)

Christliches Abendland — Das christliche Zeugnis in der Geisteswelt Indiens — Man.: Bischof Prof. D. Dr. Heinrich Meyer (Radio Bremen, 16.45)

Kunstwerke der Welt — Hans-Jörg Kellner spricht über die Wittislinger Fibel, ein Schmuckstück aus der Mitte des 7. Jahrhunderts (Bayer. Rdf., 19.45)

Lesen und Verstehen — Univ.-Doz. Dr. Hanns Leo Mikolletzky interpretiert Stefan Zweigs Sternstunde der Menschheit (Österr. Rdf. 20.15)

Die Kunst der Zauberdoktoren — Methoden der afrikanischen Medizin — dargestellt von Janheinz Jahn (SWF/UKW II, 20.45)

Biologie heute — Eine Vorlesung von Wolfgang Wieser — 7. Die Erforschung psychischer Prozesse (Bayer. Rdf. II, 21.05)

Von der Notwendigkeit der Übergänge — am Beispiel der Sprache — III. Die deutschsprachige Schweiz — Man.: Prof. Dr. Stefan Sonderegger (Radio Bremen II, 21.35)

Die Geburtenkontrolle — Eine Diskussion zwischen Hans Harmen, Oswald von Nell Breuning, René König und Guido Kröger — Leitung: Karl W. Bötticher (Bayer. Rdf. II, 22.15)

19. 2.

Welt und Wissen — (SWF/UKW II, 14.45)

Der Essay in unserer Zeit — Man.: Prof. Franz Taucher (Österr. Rdf. II, 16.00)

Internationale Rundfunk-Universität — Musikalische Städtebilder: Barcelona — das 19. Jahrhundert und die Zeit vor dem Bürgerkrieg — von Narzisso Bonet/Barcelona (Hess. Rdf. II, 17.30)

Frankreichs Technik auf neuen Wegen — Man.: Kurt Rayner (Österr. Rdf., 18.30)

Aus der Welt der Forschung — (Saarl. Rdf. II, 20.15)

Zeugnisse auf dem Richtertisch — Auch Prüfungen sind Verwaltungsakte — Von Rolf Lamprecht (Hess. Rdf. II, 20.30)

Liebe und menschliche Existenz — Dr. Eugen Gürster/München: Menschheits- statt Menschenliebe? (Österr. Rdf. II, 22.15)

20. 2.

Aus der Forschungsarbeit unserer Hochschulen — Univ.-Prof. Dr. Leo Gabriel: Europa — Idee und Wirklichkeit (Österr. Rdf. II, 17.15)

Die Sachverständigen beim Konzil — Von P. Johannes Hirschmann, Frankfurt (SWF/UKW II, 17.45)

Die totale Welt des Humoristen — Zu Romanen von Heimito von Doderer, Albert Paris Gütersloh und Günther Grass — Man.: Karl August Horst (Bayer. Rdf. II, 21.05)

Das musikalische Material — 1. Ein Eingriff und seine Fragwürdigkeit — Ein Vortrag von Gottfried Michael König (Bayer. Rdf. II, 21.45)

Probleme der modernen Soziologie — 4. Gesellschaft als Problem — Peter Rödl (SWF, 22.40)

21. 2.

Die Krankheit der alma mater — Eine Polemik über Versäumnisse — von Peter Coulmas (Deutschlandfunk, 15.05)

Forscher zu Gast — Univ.-Prof. Dr. Julius Germanus: Über arabische Geisteswelt (Österr. Rdf. II, 17.15)

Bildungsfragen der Gegenwart — Ein Schulmodell für das Jahr 2000 — Man.: Prof. Dr. Carl Ludwig Furck (Hess. Rdf. II, 17.30)

Einführung in die Philosophie — Eine Sendung über Karl Jaspers von Paul Meyer-Gutzwiller (Radio Bremen II, 20.30. und SWF, 21.00)

Die Hoffnungen unserer Zeit — Prof. Dr. Max Born/Bad Pyrmont: 8. Die Hoffnung auf Einsicht aller Menschen in die Größe der atomaren Gefährdung (SDR/UKW, 21.00)

Der Aufstand gegen die Vernunft — Nietzsche und Dostojewski als Repräsentanten einer epochalen Auseinandersetzung — Hörfolge von Dr. Walter Strols (Österr. Rdf. II, 21.00)

Aus Wissenschaft und Technik — Die wöchentliche Umschau (SDR/UKW, 21.30)

Stilistische Neutralität — Komponisten zwischen Avantgarde und Tradition — Man.: Wolf-Eberhard von Lewinski (SFB II, 22.00)

Internationale Rundfunk-Universität — 1) Blut als juristisches Beweismittel — Die Untersuchungsverfahren — von Prof. Dr. Paul Moureau, Lüttich; 2) Neue Entdeckungen der Archäologie in Griechenland — Ausgrabungen in Philippi — von Stylianos Pelekanides, Athen; 3) Die großen Utopisten — Francis Bacon und Neu-Atlantis — von Prof. Benjamin Forrington, London (Hess. Rdf. II, 22.25)

Aus dem Hochschulleben — Kommentare und Berichte (SDR/UKW, 22.40)

22. 2.

Aktuelle Probleme der Medizin in Klinik und Forschung — (SDR/UKW, 14.05)

Die Internationale Radio-Universität — Bernhard Dahm, Bremen: Geistig-politische Profile der Gegenwart in Asien: Sukarno (Österr. Rdf. II, 14.35)

Die Neurose — Ein Gespräch mit Univ.-Prof. Dr. Otto Walter Haseloff, Berlin (Österr. Rdf. II, 17.15)

Wundbehandlung heute — Ein Beitrag von Paul Gohrbandt (Hess. Rdf. II, 17.45)

Neues aus Wissenschaft und Technik — (SFB II, 18.00)

Jaspers und das neue Bildungsideal — Ein Vortrag von Hermann Wein (Bayr. Rdf. II, 21.20)

Der wissenschaftliche Bericht — mit Nachrichten aus dem Hochschulleben (Bayer. Rdf. II, 22.30)

23. 2.

Technische Rundschau — Es spricht Ing. Hugo Kirnbauer (Österr. Rdf. II, 14.40)

Karl Jaspers — Zum 80. Geburtstag des Philosophen (Österr. Rdf. II, 15.30)

Karl Jaspers zum 80. Geburtstag — Es spricht: Jeanne Hersch (SDR/UKW, 16.00)

Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft — Seelische Konflikte in unserer Zeit — IX. Neues zum Verständnis der Massen — Von Alexander Mitscherlich (Hess. Rdf. II, 17.30)

Die Internationale Radio-Universität — Strahlenschutz — Dipl.-Ing. Dr. Ernst Strässler: Grundzüge des baulichen Strahlenschutzes (Österr. Rdf. II, 17.40)

Naturwissenschaft und Glaube — Abschlußgespräch zum Thema: Der Christ in der Welt — Gesprächspartner: Prof. Dr. Wolfgang Kuhn und Prof. D. Dr. Karl Dohmke (Saarl. Rdf., 19.05)

Der Philosoph in der Zeit — Karl Jaspers 80 Jahre — Ein Zwiegespräch mit François Bondy (Hess. Rdf. II, 21.00)

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Dr. Josef Raabe (Redaktion: Meckenheimer Str. 37) — Verlag: Hochschul-Dienst, Dr. Josef Raabe oHG, Bonn, Hochstadtenring 15, Postfach 323, Tel.: 3 75 95, Postscheck: Köln 1574 38, Bank: Städt. Sparkasse Bonn 6470. — Der Hochschul-Dienst erscheint in der Regel am 8. und 23. eines jeden Monats, mit Ausnahme der Ausgaben vom 23. August und 8. September, die wegen der Sommerferien mit der vorhergehenden bzw. nachfolgenden zusammengelegt werden. Redaktionsschluß jeweils am 2. resp. 17. des betreffenden Monats. Verlag und Schriftleitung behalten sich vor, Redaktionsschluß- und Erscheinungstermine aus zwingenden Gründen zu verschieben. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. — Abdruck nur mit vorheriger Genehmigung gestattet. — Die Ausgaben in Englisch, Französisch und Spanisch, die in Verbindung mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft herausgegeben werden, erscheinen monatlich. — Bezugsgebühr der deutschen Ausgabe 9,60 DM im Quartal einschließlich Porto. — Druck: Goslarsche Zeitung Karl Krause, Goslar.